

Freiheit

Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 28 — 2. Jahrgang

Saarbrücken, Samstag, den 3. Februar 1934

Chefredakteur: M. Braun

Aus dem Inhalt

Völkerbund höre!

Seite 3

Wintehilfe - Volksbetrug

Seite 3

„Deutsche Gegengierung“

Seite 5

Bibel und Ucalinda

Seite 7

Insectenteil beachten!

Oesterreichs Heimwehr marschiert

Bewaffnete Aktion zur Umwälzung in Oesterreich?

Innsbruck, 2. Febr. Die Tiroler Heimwehr hat nach einem Bericht des „Tiroler Anzeigers“ gestern schlagartig einen Vorstoß von noch nicht überschaubarer Tragweite unternommen. Auf ein überraschendes Aufgebot legten sich etwa 8000 Mann an zahlreichen Stellen Tirols in Marsch. Während des ganzen Tages besetzten die Heimwehrformationen Innsbruck und zahlreiche größere Orte und Märkte. Gleichzeitig begaben sich die Führer der Tiroler Heimwehr zum Landeshauptmann in Innsbruck und überbrachten ihm folgende Forderungen:

Dem Landeshauptmann ist ein Ausschuh zur Seite zu stellen, dem Mitglieder der Heimwehr, des Bauernbundes, des Jungbauernbundes und der Osmärzlichen Sturmsharen angehören.

In unruhigen Gemeinden ist ein Regierungskommissar einzusetzen.

Jedem Bezirkshauptmann ist ein Verbindungsmann der Heimwehr beizugeben.

In den Ämtern und den Gerichten ist eine rückwärtslose Säuberungsdaktion durchzuführen.

Staatsfeindliche Verbände sind sofort aufzulösen.

Die Nationalsozialisten haben die Kosten für das Aufgebot der Heimwehr zu tragen.

Unter dem Druck dieser Aktion sicherte der Tiroler Landeshauptmann nach telephonischer Rücksprache mit Wien die Erfüllung dieser Forderungen zu; die Durchführung wurde sofort eingeleitet.

Nach einem Kommuniqué der Pressestelle der Tiroler Heimwehr wird zu diesen sensationellen Vorgängen erklärt, daß sich das Heimwehraufgebot nicht in einer rein defensiven Maßnahme zum Schutze des Staates erschöpfe, sondern die nachdrückliche Forderung des wehrhaften Tirol nach einer grundlegenden positiven Neuordnung des öffentlichen Lebens bedeute.

Es ist bemerkenswert, daß sich das Kommuniqué dabei ausdrücklich auf die Aufforderung des Bundeskanzlers Dollfuß bezieht, gegen alle offenen und versteckten Feinde des Staates vorzugehen. Das Heimwehraufgebot bleibe „bis zur Erledigung dieser Forderungen“ aufrecht.

Eine ähnliche Aktion plant man auch für Oberösterreich; sie soll dann später auf das ganze Land Salzburg ausgedehnt werden. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, Sicherheitskommissare bei allen Bezirkshauptmannschaften zu ernennen. U. a. rechnet man mit der Einsetzung eines Regierungskommissars für Graz und mit der Auflösung des dortigen Gemeinderats.

Für Gastein ist von Vizekanzler Fey persönlich eine Aktion angeordnet worden. Zu diesem Zweck wurde die Gendarmerie in Gastein durch Truppen und Schutzkorpsabteilungen verstärkt. Als Vergeltungsmaßnahme für die

zahlreichen Papierböllerexplosionen wurden 30 führende nationalsozialistische Persönlichkeiten in Gastein verhaftet.

Der Bundeskommissar für Propaganda, Dr. Steidle, ist, wie amtlich mitgeteilt wird, nach Innsbruck abgereist, um als Landesführer des Tiroler Heimatschutzes eine Inspektion der angebotenen Schutzformationen des Tiroler Heimatschutzes in ganz Tirol vorzunehmen.

Parteien-Auflösung gefordert

Wien, 2. Febr. Die in Innsbruck eingerückten Heimwehrruppen fordern u. a. auch die Auflösung der Sozialdemokratie und der Christlichsozialen Partei, ferner die Entsehung aller marxistischen und sonstwie „unzuverlässigen“ Bürgermeister. Die Heimwehrruppen würden Innsbruck nicht eher verlassen als bis ihre Forderungen erfüllt sind.

Brücklerung Oesterreichs

Und des Völkerbundes

Berlin, 1. Febr. Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr v. Neurath, hat heute nachmittag den österreichischen Gesandten Herrn Tauschitz zu sich gebeten und ihm die Antwort der Reichsregierung auf die am 17. v. M. überreichte Note ausgehändigt, worin die Beschwerden der österreichischen Regierung über Einmischungen Deutschlands in die innerösterreichischen Angelegenheiten enthalten waren.

Die deutsche Antwort stellt noch einmal die grundsätzliche Haltung der Reichsregierung gegenüber dem österreichischen Problem fest und widerlegt auf Grund der angeführten Ermittlungen Punkt für Punkt die einzelnen österreichischen Beschwerden. Zugleich bringt die Antwort zum Ausdruck, daß nach Ansicht der Reichsregierung das Problem einer internationalen Behandlung nicht zugänglich ist und auf diesem Wege nicht gelöst werden kann.

Diese Antwort ist also ein glattes Nein auf die Forderungen der österreichischen Regierung und die Behauptung, daß die Bedrohung der österreichischen Selbständigkeit den Völkerbund nichts angehe.

Verschärfung!

(Zusatz.) Das Zentralorgan der Nazis, der „Völkische Beobachter“, veröffentlicht ein Manifest, das sich an das österreichische Volk richtet. An die Nationalsozialisten Oesterreichs wird die Aufforderung gerichtet, den Kampf gegen die Regierung Dollfuß zu verschärfen; die deutschen Nazis würden sie unterstützen.

Die österreichische Regierung, heißt es in dem Manifest, liegt im Sterben. Das Regime Dollfuß muß mit allen Mitteln bekämpft werden — bis zum Sieg.

Dollfuß und die Sozialdemokratie

Die Haltung der österreichischen Marxisten

Der Parteirat der Sozialdemokratischen Partei, dem bekanntlich weder Mandatäre noch Angestellte der Partei oder der Gewerkschaften angehören, hat am 28. Januar oder dem „Appell“ des Bundeskanzlers Dollfuß, dem alsbald das Kolportage-Verbot der „Arbeiter-Zeitung“ folgte, Stellung genommen. Es ist bezeichnend, daß dieser Beschluß in der „Arbeiter-Zeitung“ zu zwei Dritteln konfirmiert wurde, und zwar an jenen Stellen, in denen erklärt wird, daß die Arbeiterschaft zur Mitarbeit nur unter der Zusicherung ihrer verfassungsmäßigen Freiheitsrechte bereit ist.

Wir veröffentlichen nachfolgend die ganze Resolution:

„Der Bundeskanzler hat am 18. Januar einen Appell an die Arbeiter der Bevölkerung“ gerichtet, die aus klassenkämpferischen Gründen bisher noch abseits stehen.“ Er hat den Arbeitern ausgesprochen, daß seine Argumente von der Arbeiterschaft beachtet werden.

Der Parteirat erinnert daran, daß die österreichische Sozialdemokratie, insbesondere auch in den Beschlüssen des Parteitages vom 3. Dezember 1933, ihre Bereitschaft erklärt hat, an einer friedlichen und verfassungsmäßigen Entwirrung der politischen Krise mitzuwirken. Der Parteirat erklärt, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft auch jetzt in jedem Augenblicke zu dieser Mitwirkung bereit ist.

Der Parteirat stellt aber fest, daß sowohl der seit dem März planmäßig immer weiter geführte Abbau der Freiheitsrechte des Volkes und der sozialen Rechte der Arbeiter, Angestellten und Beamten, als auch vieles, was man bisher über die Verfassungsgedanken der Regierung gehört hat, jene „innere Bereitschaft“ der Arbeiterschaft zur Mitarbeit, die der Bundeskanzler in seiner Rede vom 18. Januar gefordert hat, nicht aufkommen lassen. Die neue Rotverordnung behält die Ar-

(Fortsetzung siehe 2. Seite!)

Geschäfte mit dem Tod

Von Arthur Seehof

Die private Rüstungsindustrie ist in keinem Lande eine erfreuliche Erscheinung. Und wer sich einmal die Mühe gemacht hat, sich mit ihr und ihrer Politik zu beschäftigen, dem ist ein Krupp genau so — „lieb“ wie ein Schneider oder auch ein Zabaroff. Für die Abrüstung ist weder der eine noch der andere, und Kriege sind ihnen allen das liebste, das edelste, das „nationalste“, das beste Geschäft. Gewiß liegt es nicht ausschließlich in den Händen der Rüstungsindustriellen wie ihrer Finanzier, die einzelnen Nationen in das große Geschäft, in den Krieg, zu treiben, es gibt andere, entscheidendere Faktoren, aber immerhin — und das schrieb die unvergeßliche Parissa Reifner in einer Reportage über Krupp — „man hat seinen eigenen Generalstab und seine eigene Diplomatie“. Heute wie in der Vorkriegszeit. Nur daß heute beide weit erfahrener und besser ausgebildet sind als früher. Die Genfer Shearer-Affäre war gewiß ein Reinfall. Doch sind außer dieser einen Affäre noch andere an die Öffentlichkeit gekommen? Nein. Und das beweist lediglich, daß die Rüstungsindustrie sehr geschickt zu arbeiten gelernt hat. ... Außerdem, was braucht sie heute noch viele und teure Geheimagenten, wo sie doch ihren Hitler, ihren Göring, ihren Rothermere usw. hat. Daß die Hitler und Göring von der Rüstungsindustrie bezahlt sind und zum Teil bemüht, zum Teil unbewußt für sie arbeiten, ist heute eine bewiesene Tatsache, daß ein Rothermere — wie übrigens Dugende andere von Presse-„gewaltigen“ — aus den verschiedensten und zum Teil allerdingsten Quellen finanziell gespeist werden — wir bitten die Rothermere-Presse, es zu bestreiten. Wir würden dann gern mit sehr genauen Angaben dienen.

Nein, Stavisky war keineswegs der „raffinierteste Hochstapler aller Zeiten“, er war lediglich ein escroc de petit race im Verhältnis zu denen, die um ihrer Profite willen immer wieder versuchen, Millionen in den Tod, in das Elend oder auch in das langsame Sterben zu jagen.

Doch hier ist nicht der Raum, über Stavisky und den Fall Presse zu schreiben. Aber diese wenigen einseitigen Worte waren notwendig, bevor über ein Buch gesprochen werden kann, das einen der tollsten Skandale darstellt, den die deutsche Publizistik bis heute zu verzeichnen hat. Der Skandal heißt F. W. von Dertgen. Sein Buch trägt den Titel „Geschäfte mit dem Tod“ und den Untertitel „Hinter den Kulissen der französischen Rüstungsindustrie“. Einmal weiß von Dertgen sehr wenig. Und was er dann schließlich weiß, hat er in der Hauptsache bei Paul Faure — dem Sozialisten und unermüdbaren Ankläger von Schneider-Creuzot und Genossen — abgeschrieben und nationalistic verdreht. Außerdem liegt er, daß es nur so nach knisternden Reichstagsballen stinkt. Was von Dertgen z. B. über das zur Zeit der Ministerpräsidentenschaft Tardieu bereits vorhandene Dossier der deutschen Wiederaufrüstung sagt, ist eine einzige und noch dazu niederträchtige Lüge. Gewiß, Tardieu ist ein Mann des Comité des Forges und seine gesamte europäische Politik war niemals die unsere. Die europäische Linke ist wohl berechtigt, Tardieu und seine Politik anzuklagen. Wird sie aber von einem von Dertgen angeklagt — scheinheilig und verlogen — von einem Mann, der niemals (auch nicht in seinem Polenbuch) die ganze Wahrheit sagt, sondern stets nur ein solches Teilchen davon, daß es schon fast Lüge wird, dann wissen wir nur zu gut, warum das geschieht. Keineswegs, um hinter die Kulissen der französischen Rüstungsindustrie zu leuchten, was auch tatsächlich nicht geschieht (Was von Dertgen an Tatsächlichem mitteilt, ist bekannt und zum Teil längst bekannt), nein, um eine nationalistic, eine Kriegshetze zu betreiben, zu der die Krupp, die Rhein-Metall usw. nur freudig Beifall klatschen können.

Wenn das wirklich das ganze Material ist, über das der „Fackmann“ von Dertgen verfügt, dieses in den „Geschäften mit dem Tod“ wiedergegebene, dann sind wir jederzeit in der Lage, noch sehr beträchtliche Mengen hinzuzutun. Allerdings in etwas anderer Form, als es einem von Dertgen lieb sein dürfte. Doch das Nichtwissen, das

Abschreiben von Paul Faure usw., ist das noch nicht der Skandal, den das Buch tatsächlich darstellt, zum Skandal wird es wesentlich dadurch, daß es versucht, seinen Lesern weiszumachen, nur Frankreich habe seinen Schneider-Creuzot. Kein Wort von Bickers-Armstrong, kein Wort von Rheinmetall, kein Wort von Krupp usw. Und doch dürfte auch einem von Dertgen bekannt sein, daß sich z. B. in der Budapest Ungarischen Kredit-Anstalt deutsche Finanz- und Rüstungsinteressen zusammenfinden mit Schneider u. Co., Thoda, „Union Parisienne“ (von der ja auch der deutsche „Fachmann“ einiges, aber wie tendenziös, zu erzählen weiß). Natürlich teilt die Skandalbroschüre, trotzdem sie sich einen „wissenschaftlichen“ Anhang von 5 Seiten gibt, mit keinem Wort mit, daß auch Herr Baron von Neurath und der „reinhässige“ Herr Max Warburg aus Hamburg ebenso Aufsichtsräte der genannten Kreditanstalt sind bzw. waren, wie z. B. Herr Louis Lion von der „Union Parisienne“ oder Le Comte de Saint-Sauveur von Schneider u. Co. Außerdem — auch das dürfte vielleicht Herrn von Dertgen interessieren — besteht durch die Waffenfabriken von Hirtenberg in Oesterreich und Maxfréd Weiß in Ungarn eine ziemlich enge Verbindung zwischen Krupp und Rheinmetall einerseits und Schneider u. Co. andererseits. Diese Verbindung ist tatsächlich so eng, daß 1932 ein ganz neuer Tanktop der Thodamerke (die, wie bekannt, von Schneider u. Co. kontrolliert werden), statt nach Schweden zu gehen, wohin er bestimmt war, ohne viel Aufsehen zu erregen, in Deutschland „verschwinden“ konnte. ...

Wirklich, es liegen sich noch ganz andere Dinge zu einem Thema berichten, das hier ein Mann der deutschen Rechten (ein ehemaliger Deutschnationaler, soweit wir wissen) gar nicht erst versucht hat aufzuhellen, sondern ganz im Gegenteil zu verdunkeln, zu verschleiern. Aus einer angeblichen Arbeit gegen die französische Rüstungsindustrie ist tatsächlich eine Heftchrift gegen französische Regierungen wie gegen das französische Volk geworden. Von Dertgen hat also wohl die Arbeit geleistet, die er leisten wollte und — sollte.

Noch einmal soll er angengelt werden — es ließe sich das bald Seite für Seite tun — Da ist irgendwo von der „Union Parisienne“ (der Bank Schneiders) die Rede und im Zusammenhang damit auch von Kuhlmann (den französischen Chemiewerke). Natürlich wird an dieser Stelle auch nicht mit einer Silbe auf das enge Verhältnis von Kuhlmann zu den I.G.-Farben hingewiesen, noch auf den Patentverkauf der I.G.-Farben an Kuhlmann und andere französische Chemiewerke. Kurzum, von Dertgen hat einen Heftschmarren geschrieben. Und der Skandal ist, daß er mit heiligem Augenaufschlag und drohendem Schulmeisterfinger auf die so furchtbar böse französische Rüstungsindustrie zeigt, „die verschwinden muß, wenn Europa leben will“, aber mit keinem Wort von dem Rüstungsgeheimnis und der Hehe im eigenen Lande zu sprechen wagt, ja noch nicht einmal von dem, was vor Hitler oder von dem, was vor 1914 war.

Es ist gewiß tieftraurig festzustellen, daß ein Mann wie Roland Dorgelès, der Verfasser von „Les Croix de Bois“ sich von der Automobilabteilung der Waffenwerke Hotchkiss hat verlegen lassen — tief traurig, daß Roland Dorgelès „Ma grosse bête et les petits lapins“ nunmehr von Hotchkiss gratis und franko ausgegeben wird; die Rüstungsindustrie weiß, was sie tut, und Hotchkiss wußte sehr wohl, warum er gerade eine Novelle von Dorgelès auswählte, um sie zu verschwenken, alles das zugegeben — ja, Dorgelès hat einen riesigen Fehler begangen, indem er ein Buch, mehr seinen Namen, an Hotchkiss verkaufte, aber was will das besagen gegen das Verbrechen, dessen sich ein von Dertgen schuldig gemacht hat? Sein Buch, wenn es noch nicht von der deutschen und englischen Rüstungsindustrie bezahlt ist — es ist wert, nicht nur von ihr, sondern auch von Schneider-Creuzot bezahlt zu werden. Denn es ist ein hitler-deutsches Buch. Und das heißt verlogen und zum Kriege gehend.

Wenn schließlich Edouard Herriot gar als im Dienste der „Kanonenkönige“ stehend von von Dertgen angelümmelt wird — dann ist das eine Sache, die wohl Herriot selbst eines Tages erledigen wird, und gewiß besser, als wir das hier vermöchten. Zum Heher gehört der Verleumder. Und beides trifft sich wunderbar vereint in Herrn F. W. von Dertgen, dem Kuli einer deutschen Militärelite wie Metallurgie, die am 30. Januar 1933 ihren 9. Thermidor feiern durfte. ...

Gewiß, was die internationale Rüstungsindustrie politisch und sonstwie tut, es sind Geschäfte mit dem Tod. Doch auch das Schreiben dieses von Dertgen, „a ist nichts anderes.

Emigrant Haber

Deutschlands berühmtester Chemiker stirbt als Emigrant

Auf der Durchreise nach in Basel im Alter von 66 Jahren der bekannte deutsche Chemiker und Nobelpreisträger Professor Haber.

„Auf der Durchreise in Basel“ schreibt schambast die falsche amtliche Meldung. Wahrheit ist, daß der weltberühmte Gelehrte wegen seines Judentums durch die Hitler und Göring in den Tod geacht worden ist. Fritz Haber, ein bescheidener und vornehmer Mensch, war bis vor wenigen Monaten Ordinarius an der Berliner Universität und Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie. Nicht nur Deutschland, sondern die Welt erleidet mit dem Hinscheiden dieses großen Gelehrten einen Verlust. Die ganze Welt kennt Haber als den Entdecker des Verfahrens zur Gewinnung von Stickstoff aus der Luft, eine Entdeckung, die er gemeinsam mit Carl Bosch ausbaute und die es Deutschland ermöglichte, die Ende 1914 im Schwanden begriffenen Munitionsvorräte wieder zu ergänzen und die Munitionserzeugung auf das gigantische Maß zu steigern, das uns überhaupt die Kriegsjahre habe anzuhalten lassen. Auch die Gasangriffverfahren und die technische Verwendung von Gas-Kampfstoffen sind von Haber zuerst in die Wege geleitet worden.

Der russische Stratosphärenflug

Der bekannte belgische Physiker und Stratosphärensteiger, Professor Piccard, erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter der United Press von dem tragischen Tode der sowjetrussischen Stratosphärensteiger: „Wenn der Ballon infolge Nichtfunktionierens des Gasablaßventils explodiert, was durchaus denkbar ist, so muß das Nichtmitführen

Dollfuß und die Sozialdemokratie

Fortsetzung von der 1. Seite

betreffenden bei den Arbeiten für den Bund den Angehörigen der den Regierungsparteien parteimäßig zugehörenden Organisationen vor. Der Bundeskanzler kann nicht die „innere Bereitschaft“ zur Mitarbeit von Menschen fordern, die, seit Jahren arbeitslos, jetzt erfahren, daß sie ihrer Gesinnung, ihrer Ideale wegen von der Arbeit ausgeschlossen werden. Mitarbeiten, mitwirken können nur Gleichberechtigte.

Der Bundeskanzler kann ferner die „innere Bereitschaft“ der Arbeiterschaft zur Mitarbeit an der Durchführung von Plänen nicht erwarten, die der Arbeiterschaft noch nicht bekannt sind. Wenn aber eine Verfassungsreform auf verfassungsmäßigem Boden geschaffen werden soll, wenn sie die Gesetzgebung durch auf Grund des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes gewählte Körperschaften im Bunde und in den Ländern und das freie Koalitionsrecht der Arbeiter und Angestellten gewährleistet, dann wird die Arbeiterschaft und Angestellten sicherlich zur Mitarbeit an der Schaffung einer solchen Verfassung bereit sein.

Die sozialdemokratischen Arbeiter und Angestellten stehen zur Unabhängigkeit Oesterreichs und sind bereit, sie mit allen Mitteln zu verteidigen. Sind doch die Arbeiter und Angestellten die erbittertesten Feinde des Nationalfaschismus, der, wie Deutschland zeigt, die Arbeiter im Staat wie im Betrieb zu rechtlosen Sklaven erniedrigt. Aber der Kampf gegen den Nationalfaschismus, der die Unabhängigkeit Oesterreichs bedroht, kann nur dann wirksam geführt werden, wenn die Propaganda aller dem Nationalfaschismus feindlichen Parteien von beengenden Schranken befreit wird; wenn der Arbeiter- und Angestellten die Gewähr geboten wird, daß sie ihre eigene Freiheit schützt, indem sie die Unabhängigkeit verteidigt, und wenn alle demokratischen Kräfte im Lande unbeschadet ihrer sonstigen Gesinnung, im Kampfe gegen jedweden Faschismus und zur planmäßigen

Frankreichs rüstungspolitische Antwort Die Klüft der Gegensätze zwischen Paris und Berlin

Paris, 2. Febr. Die französische Regierung hat nun die Denkschrift veröffentlicht, die der französische Vizekanzler Francois Poncelet am 1. Januar in Berlin überreicht hat.

Die Denkschrift bringt eine grundsätzliche Zustimmung zu Richtungsgrundsätzen, betont aber mit einem unausgesprochenen Hinweis auf Oesterreich, daß die vertragsschließenden Mächte gegen die Bedrohung ihrer Selbstständigkeit und gegen jede Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten geschützt werden müßten. Der wesentliche Inhalt ist:

Kontrollfrage

Nachdem Frankreich ebenfalls davon Kenntnis genommen hat, daß Deutschland prinzipiell eine örtliche, automatische und ständige Kontrolle annimmt, wirft es die Frage auf, ob Deutschland beabsichtigt, sich den Maßnahmen praktischer Art anzuschließen, die im Laufe der letzten Arbeiten der Abrüstungskonferenz in Betracht gezogen worden sind.

Im Widerspruch zu den Konferenzzielen

Nach Betonung der Verständigungsmöglichkeiten erklärt die Denkschrift weiter, daß die von der Reichsregierung aufgestellten Forderungen in direktem Widerspruch zu den eigentlichen Konferenzzielen stehen, wie sie bis jetzt sogar mit Zustimmung der deutschen Delegation formuliert worden sind. Sie hebt hervor, daß Deutschland eine Erhöhung der Bestände seines Heeres auf 300 000 Mann verlangt, zu denen noch die Schupo, deren unbefristeter militärischer Charakter von der Konferenz anerkannt worden ist, und die militärischen Verbände, die seit Errichtung des neuen Regimes in Deutschland eine beträchtliche Entwicklung genommen haben, hinzuzufügen seien. Die französische Regierung erklärt ausdrücklich, daß jede Konvention, die diese Organisationen nicht berücksichtigt, entsprechend den früheren Entscheidungen der Konferenz einen gerechten Vergleich zwischen den Heeresstärken der verschiedenen Länder unmöglich macht.

„Aufrüstungsprogramm“

In Bezug auf die Gleichberechtigung wird bemerkt, daß die Reichsregierung eine sofortige qualitative und quantitative Aufrüstung verlangt, während doch die praktische und gerechte Durchführung dieser Gleichberechtigung eine vorherige Vereinfachung der Heeresstärken voraussetzt. Nach dem Eingehändnis der Reichsregierung selbst seien für die Verwirklichung dieser Maßnahme mehrere Jahre erforderlich. Die Denkschrift hebt schließlich noch hervor, daß die Reichsregierung sich den Zeitpunkt vorbehält, an dem die Kontrolle zu beginnen hat. Die ehrliche Anwendung der Konvention hänge aber von der Einrichtung und der Erprobung dieser Kontrolle ab. Deutschland formuliere auf diese Weise ein vollständiges Aufrüstungsprogramm, welches, falls es in der Konvention gutgeheißen würde, zweifellos zu einem Wettstreit führen würde, das die zivilisierten Nationen mit allen Kräften zu verhindern suchen sollen.

Frankreichs Plan

Die französische Regierung legt diesem Programm einen Plan entgegen, zu dessen Annahme sie sich bereit erklärt, und der durch Anpassung des britischen Planes unter gleichzeitiger Berücksichtigung des politischen Unbehagens in Europa und der praktischen Durchführungsmöglichkeiten es ermöglichen würde, eine beträchtliche Abrüstung und die vollständige Gleichberechtigung Deutschlands zu verwirklichen. Zur Unterbreitung dieser Grundzüge wird hervorgehoben, daß Frankreich geneigt ist, gleich von dem ersten

eines Fallschirms, der die Gondel in der Luft hätte halten können, für das Unglück verantwortlich gemacht werden. Ich habe auf meinem Flug drei Fallschirme mitgeführt, und zwar einen für die Gondel für den Fall, daß sie sich von der Ballonhülle trennen sollte, und zwei andere für meinen Begleiter und mich. Die sowjetrussischen Piloten haben wahrscheinlich auf die Mitnahme von Fallschirmen

Erneuerung der Wirtschaft, zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit zusammenwirken.

Der Parteirat hat überdies Weisungen für die Fortsetzung des Abwehrkampfes der Arbeiterklasse gegen alle faschistischen Bestrebungen beschlossen, die unmittelbar den Organisationen übermittelt werden.

Sicher ist, daß die politische Lage in Oesterreich weiter höchst unklar und voller Spannungen und Gefahren bleibt. Der Austrofaschismus, dessen Organisation die Heimwehren sind, verkündet nach wie vor als sein Ziel die gänzliche Niederwerfung der „Marxisten“. Die Arbeiterschaft muß also weiter bereit sein, sich und die Republik, wenn es notwendig wird, mit allen Mitteln zu verteidigen.

„Nicht im Bilde“

Regierung lehnt ab

Wie zu erwarten war, wurde diese Auslegung der Aufforderung des Bundeskanzlers an die Arbeiterschaft zur Unterstützung des autoritären Kurses von der Regierung strikte abgelehnt. Das maßgebende Regierungsorgan, die „Reichspost“, gemann den Eindruck, als ob die Sozialdemokratie nicht im Bilde sei; sie unterliege völlig der politischen Dialektik des alten Parlamentarismus, mit dessen Tod sich jeder abfinden müsse, der an der Gestaltung der neuen Zeit und der neuen Einrichtungen ernsthaft mitarbeiten wolle. Die Zweideutigkeit, die sich aus der Berwechslung zwischen Nationalsozialismus und Nationalfaschismus ergebe, verrate den Einfluss Otto Bauers. Auch das christlichsoziale „Neuzeit-Bildblatt“ spricht von einem Mißverständnis, weil die Sozialdemokratie, die einfach zum alten Kurs zurückkehren möchte, die Ereignisse der letzten Monate nicht begriffen habe. Der Beschluß des Parteirats sei für die weitere Entwicklung belanglos. Da Dollfuß seine Worte nicht an die Sozialdemokratie, sondern an die Arbeiterschaft gerichtet habe, handle es sich um eine Antwort von Personen, die gar nicht gefragt wurden.

Jahre der Durchführung der Konvention an eine Verminderung der französischen Effektivbestände vorzunehmen in Uebereinstimmung mit der Umwandlung des heute bestehenden deutschen Heeres.

„Unverändert“

Versöhnlich, aber energisch

aus Paris, 2. Febr. Die Blätter beschränken sich im großen und ganzen auf die Wiedergabe kürzester Auszüge aus der gestern veröffentlichten französischen Denkschrift zur Rüstungsfrage. Der offizielle „Petit Parisien“ begnügt sich mit der Veröffentlichung damit, daß ein Gegengewicht gegen die Wirkung der englischen und italienischen Denkschriften geschaffen und eine angemessene Beurteilung der Lage ermöglicht werden sollte. Das französische Außenministerium habe aus dieser Erkenntnis heraus die Veröffentlichung beschlossen. Obwohl bereits durch die Ereignisse überholt, präzisere dieses Dokument, das in nicht die Entwicklung der im Gange befindlichen Verhandlungen präjudiziere, nichtsdestoweniger die Haltung der französischen Regierung in den verschiedenen Punkten zu der Zeit, als sie zwischen Sir John Simon und Mussolini in Rom erörtert wurden. Die energische und gleichzeitig verständliche Haltung der französischen Regierung habe sich zweifellos seither nicht geändert und werde dazu beitragen, die Offenlichkeit mit Augen anzuklären. Das „Journal“ schreibt: Bei näherer Prüfung der französischen Denkschrift tritt — wie auch der Reichskanzler betonte — zutage, daß keine territoriale Forderung mehr zwischen Frankreich und Deutschland steht und daß die meisten aktuellen Probleme nicht eigentlich deutsch-französische, sondern europäische Probleme sind, deren Lösung unmöglich ohne die Teilnahme der interessierten Länder und des Völkerverbundes in Angriff genommen werden kann. Aus der Tatsache der Veröffentlichung der französischen Denkschrift scheint bereits hervorzugehen, daß der französische Standpunkt sich seit dem 1. Januar nicht geändert hat. Ueberbles wird man, da die Denkschriften Deutschlands, Englands und Italiens eine genaue Antwort erfordern, hierüber wahrscheinlich sehr bald Aufschluß besitzen. Die Antwort an Deutschland soll — dem „Deuvre“ zufolge — in einer der nächsten Ministerbesprechungen festgelegt und dann sofort abgehandelt werden. Das Blatt will den Eindruck gewonnen haben, daß die französische Regierung gern mit Italien ein Vorabkommen finden möchte.

Annäherung Frankreich-Italien?

Das Abrüstungsproblem nicht voran gekommen

Paris, 2. Febr. Als mögliche politische Folge der englischen und der italienischen Denkschrift läßt die Außenministerin des „Deuvre“, die gute Beziehungen zu bestmünderten politischen Kreisen unterhält, einen Annäherungsversuch zwischen Frankreich und Italien durchblicken, weil im Hinblick auf ein Kompromiß in der Abrüstungsfrage der Abschluß eines Vorabkommens mit Italien von unschätzbarem Werte sein würde. Bezüglich der Abrüstungskonferenz seien diese Kreise außerst pessimistisch, dagegen ausgesprochen optimistisch, was die künftigen italienisch-französischen Beziehungen, unabhängig vom Abrüstungsproblem, anlangt. Die Erennung de Jouvenel zum Ueberseeminister werde besonders begrüßt. Man hoffe jetzt, durch gegenseitige Konzessionen viele noch schwebende Kolonialfragen regeln zu können.

Die „Ere Nouvelle“ schreibt: Da weder die englische noch die italienische Anregung dem Standpunkt entspricht, der nach reiflicher Ueberlegung von der französischen Regierung eingenommen werden muß, so scheint das Abrüstungsproblem nicht vorangefommen sein. Diefes Urteil wird von der gesamten französischen Presse geteilt.

versichert, um das Gewicht des Ballons zu erleichtern. Es würde einen großen Verlust für die Wissenschaft bedeuten, wenn die Aufzeichnungen der Stratosphärensteiger verloren gegangen sind, da sie sich lange in der Stratosphäre aufhielten. Ich kenne persönlich die russischen Apparate und Instrumente, die für die Messung der kosmischen Strahlen Verwendung finden.“

Todesurteil - 107 Jahre Zuchthaus

Die Mordjustiz Hitler-Deutschlands

Hamburg, 1. Febr. In dem Prozeß wegen des kommunistischen Feuerüberfalles am Volkstedter See am 26. Februar 1933 fällt das Saarländische Sondergericht am Donnerstagnachmittag das Urteil.

Der Angeklagte Reislag wurde wegen vollendeten Mordes an dem Hiltlerjungen Bliedter sowie wegen versuchten Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt, ferner unter Einbeziehung einer früher erkannten Zuchthausstrafe von drei Jahren zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren.

Weiter wurden verurteilt: 12 Angeklagte wegen versuchten Mordes zu insgesamt 107 Jahren Zuchthaus, einer zu 11 Jahren Zuchthaus. Vier weitere Angeklagte wurden wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz oder wegen Begünstigung zu Gefängnisstrafen bis zu 18 Monaten verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Görings Haß

Liste der Geächteten

Berlin, 2. Febr. Zur Durchführung der vom preussischen Ministerpräsidenten als dem Chef der Geheimen Staatspolizei vor einiger Zeit erlassenen Richtlinien über die Behandlung zurückkehrender Emigranten hat der Ministerpräsident folgende Anordnungen getroffen:

Es sind von allen Staatspolizeistellen beschleunigte Listen aufzustellen, die sämtliche Emigranten jedes Gebietes unter möglichst genauer Angabe der Personalien sowie des früheren und des jetzigen Aufenthalts enthalten. Diese Listen sind dem Geheimen Staatspolizeiamt bis Mitte Februar vorzulegen. Dabei ist anzugeben, zu welcher Kategorie von Flüchtlingen der Emigrant gehört.

zu kriminellen Elementen,
zu Flüchtlingen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit,
zu während gewesen marxistischen Zerlegern und Verbrechern oder

zu grundlos verängstigten Volksgenossen, die auf Grund gemissener Propaganda der vergangenen Systemparteien über die Grenze geflohen sind, und deren Rückkehr nichts in den Weg gelegt werden soll, wenn sie aufrichtig und ernstlich in die neue Volksgemeinschaft einzugliedern gewillt sind.

Darüber hinaus erfucht der Ministerpräsident die Grenzschutzpolizeistellen, in besonderen Listen die ihnen durch ihre Tätigkeit oder Anwesenheit im benachbarten Ausland bekannten Emigranten zu erfassen, auch soweit sie nicht in ihrem Bezirke gewohnt haben. Alle deutschen Länder sind gebeten worden, sich diesem Verfahren zum Zwecke eines einheitlichen Vorgehens gegen die Emigranten anzuschließen.

Der Kaiser-Krieg

Verbotene Wilhelminer

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Kampf der Nazis gegen Reaktion, Monarchie und Schwarzweiskrot, der gerade in diesen Tagen seinen Höhepunkt erreicht hat und aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Verbot der deutschen Tricolore gekrönt wird, hatte wenige Tage vor dem Geburtstag des Doorniker Emigranten mit aller Schärfe einsetzt. Nicht zuletzt haben einige Hugenberglätter dazu beigetragen, daß dieser Kampf, der bereits seit längerer Zeit unter der Oberfläche schwelte, der Öffentlichkeit mitgeteilt wurde. Hugenbergs Zeitschrift „Die Woche“ hatte auf ihren ersten drei Seiten einige Erinnerungsbilder für den 31. Januar, um dann fast bis zum Schluß des Heftes nur „in Wilhelm“ zu machen. Ein Kurzroman trug die irreleitende Überschrift: „Die Versöhnung des Kaisers mit dem Kanzler“. Gemeint war Bismarck! Und dann ging es los. Wilhelm in allen Lebenslagen. Bestimmt ein Nerventügel für viele Herren, die auf den Gedenkseiten zum 31. Januar vergessen worden waren.

So war der Sturm auf die Offizierskeller keine spontane Volkswut-Angelegenheit, sondern eine Attacke auf höheren Befehl. Am Freitag, dem 26. Januar, wurde „auf dem Dienstwege“ an alle SA-Stellen der Befehl herausgegeben, alle Hakenkreuzfahnen zum 27. Januar einzuziehen, sie nicht vor Sonntagfrüh zu hängen und alle erreichbaren Schwarzweiskrot Fahnen zu entfernen! Einige Bezirks-SA-Stellen fertigten sogar Hanslisten an, um alle die zu notieren, die schwarzweiskrote Fahnen herausgehakt hatten. Und nicht umsonst hat man jetzt auch den sogenannten Kern-Stahlhelm in die SA eingeleitert. Die Hakenkreuzbinde auf dem „grauen Tuch deutscher Ehre“ war schon längst zum roten Tuch für die Stiere des „dritten Reichs“ geworden.

Und wieder Geiseln!

Die Methode von Schuffen

Die Polizeidirektion Freiburg teilt mit: Gestern abend während des Anmarsches zur nachvollständigen Rundgebung auf dem Münsterplatz zur Feier des 31. Januar hat die illegale KPD, wieder einmal Gelegenheit genommen, Flugblätter mit aufreizendem Inhalt zur Verteilung zu bringen. Die gewohnt verdeckte Art der Verbreitung machte es unmöglich, die Täter zu fassen. Die Polizeidirektion Freiburg sah sich deshalb veranlaßt, zur Unterbindung solcher Störungen der Staatsordnung zu einschneidenden Repressalien zu schreiten. Sämtliche aus Anlaß des Weihnachtstages zur vorläufigen Beurteilung aus den Schutzhaftlagern gelangten ehemaligen Angehörigen der KPD, wurden noch gestern abend wieder festgenommen. Heute morgen werden weitere Festnahmen erfolgen.

Dienheim (Rheinheffen), 2. Febr. Im Hausbrieffaßen eines hiesigen Handwerkers wurden kommunistische Flugblätter aufgefunden. Da die Verbreiter dieses Schmudgereis nicht auffindbar gemacht werden konnten, wurden der hiesige frühere KPD-Führer Heinrich Vohmann und zwei weitere ehemalige kommunistische Funktionäre, der Arbeiter Jean Schenk und der Schreiner Hermann Kreuzer, von der Weidarmarie festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert, wo sie bis zur Feststellung der eigentlichen Täter verbleiben werden.

Halle (Saale). Nachdem am Mittwoch der Truppführer des Wehrabteiles Architekt Georg Schmidt in Halle wegen schwerer Beleidigung des Reichleiters Staatsrats Jordan und Mährarbeit gegen andere führende Persönlichkeiten der NSDAP, von der Geheimen Staatspolizei festgenommen worden ist, wurde jetzt nach einer Mitteilung der Pressestelle

Völkerbund höre!

5 Monate Gefängnis für eine Saarländerin wegen ein paar Worten Kritik im „dritten Reich“

Der „Westdeutsche Beobachter“ in Köln veröffentlicht in seiner Nummer 43 vom 31. Januar den folgenden Gerichtsbericht. Er ist nicht nur wegen des brutalen Strafmaßes bedeutsam, sondern auch wegen der terroristischen Drohungen des Staatsanwalts gegen das „Gesindel an der Saar, das man leider nicht fassen könne.“ Das ist das klare Eingeständnis eines Anwalts des nationalsozialistischen Staates, daß dieser an den Saarländern nach der etwaigen Rückgliederung Rache zu nehmen beabsichtigt, die unter dem Völkerbundsregime im Saargebiet von ihrem Rechte freier Meinungsäußerung gegenüber Hitler-Deutschland Gebrauch gemacht haben.

Ein gütiges Geschick hatte sie außerhalb der sie sonst schützenden Grenzpfähle des Saargebietes gebracht, damit ihr einmal das lose Maulwerk für einige Zeit gestopft werden konnte. Frau Eudemia Edeltrud (!) Horbach aus Reunfirchen (Saar) war zu Besuch bei ihren Schwiegereltern in Kirn an der Nahe. Wenn sie auch mit ihren 24 Jahren noch nicht richtig trocken hinter den Ohren war, so war ihr aber der Kommunismus mehr als geläufig, den man ihr schon in früherer Jugend eingehämmert hatte. So fühlte sie sich auch wohl als „Missionarin“, als ein kleines Mädel vom B D M, mit einem freundlichen „Heil Hitler“ die Wohnung ihrer Schwiegereltern betrat.

Sie verwies dem jungen Mädchen diesen Gruß, und mit geballter Faust machte sie das Kind darauf aufmerksam, daß es „Nazion“ zu heißen habe.

Ein junger Mann vom Freiwilligen Arbeitsdienst, der dieses Zeichen auch an seiner Mütze stecken hatte, sollte ebenfalls ihre Befehlsversuche erfahren. Sie erklärte ihm, daß Hitler doch noch nichts geleistet habe. Das Werk der Winterhilfe tauge nichts, und nur die Arbeit bringe Rettung, die jeder Kommunist im Saarland finde. Wie ihr Mann bei der roten Hilfspolizei, so sei sie ebenfalls Führerin, und deswegen stehe auch ihr Mann in Arbeit. Hierbei nahm sie ein Uhrgehänge mit einem Sowjetstern und hielt „Hammer und Sichel“ an die Mütze des jungen Mannes, wobei sie bemerkte, daß dieses Zeichen doch bedeutend schöner sei als sein „Haken“.

Wegen ihrer „Missionstätigkeit“ stand sie jetzt vor Gericht. Im Abstreiten und Leugnen zeigte sich Edeltrud a. H. als Edelkommunistin. Sie verleugnete sogar ihr Heilzeichen, indem sie erklärte, sie kenne gar keinen Sowjetstern. Man sah, sie war bereits in der hohen Schule der Kommune gewesen.

Staatsanwalt Winkler bedauerte, daß man leider nicht das Gesindel an der Saar fassen könnte, was solchen einfältigen und dummen Menschen, wie der Angeklagten, in üblicher und hehrlicher Weise die Köpfe verdrehe.

Die Trautzleber und Berantwortlichen hielten sich wohlweislich und geschickt noch da auf, wo sie seinem Januar bedauerlicherweise entzogen seien. Auf den Antrag des Staatsanwalts von acht Monaten setzte das Gericht aber eine Gefängnisstrafe von nur fünf

Monaten fest, weil die Dummheit der Angeklagten mildernd in die Waagschale gefallen war.

Tarnung des Saarterrors

Verschleierung gegenüber dem Völkerbund

Die zahlreichen Terrorfälle im Saargebiet, die immer wieder anständige Menschen benutzten und die Regierung veranlassen, gegenüber dem nazistischen Banditentum einzugreifen, werden nun von Berlin aus mit einem Geschimpfe über „Landesverräter“ im Saargebiet „erledigt“. Dabei bemühte man sich wieder einmal, alle Schuld der amtlichen Raziorgane abzulenken und für die Fälle, wo ein Ablenken nicht möglich ist, eine „Einmischung von Unberufenen“ zu konstruieren. Wie das gemacht wird, dafür wollen wir hier diese „amtliche Mitteilung“ der obersten Propagandaleitung in Berlin unseren Lesern zur Beurteilung vorlegen:

Amtlicherseits wird mitgeteilt: „Der „Landesverräterische Teil der Presse“ des Saargebietes weist immer wieder darauf hin, daß von deutscher Seite aus in unzulässiger Weise in den Saar-Abstimmungsstempel eingegriffen werde. Es wird behauptet, daß zahlreiche Personen aus dem Reich in das Saargebiet kämen, um dort Terror zu verüben und vor allem die Bevölkerung zu bespionieren. Dieses Treiben gefährde die freie Abstimmung und die Sicherheit aller „Nichtgleichgeschalteten“. Diese Klagen werden zum Anlaß genommen, in Eingaben an den Völkerbund und andere interessierte ausländische Stellen die Verschiebung der Wahl für unbestimmte Zeit oder aber die Besetzung des Saargebietes durch internationale Polizei oder gar durch französische Truppen zu fordern.

Um dem Treiben der „notorischen Landes- und Volksverräter“ auch den geringsten Vorwand zu entziehen, wird erneut darauf hingewiesen, daß die Führung des Abstimmungsstempels innerhalb des Saargebietes lediglich Aufgabe und Recht der Saarländer selbst ist. Jede Einmischung von Unberufenen, seien es Amts- oder Parteistellen oder Privatpersonen, in den Abstimmungsstempel im Saargebiet hat daher zu unterbleiben. Zukünftig wird unmissverständlich gegen alle diejenigen vorgegangen werden, die sich im Saargebiet in die politischen Angelegenheiten der Saarbevölkerung einmischen, besonders, wenn sie, wie dies schon geschehen ist, unwahrheitsweise irgendwelche Beziehungen zu Amtsstellen oder Parteistellen vorspielen.“

Der schöne Unfuss bedeutet, daß die Parteistellen vorsichtiger sein sollen als bisher und den unsichtbaren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Terror verschärfen sollen, der jetzt schon die gemeinste und gefährlichste Raziwaffe an der Saar ist.

3 Tage verboten:

Die „Saarbrücker Zeitung“

Saarbrücken, 2. Febr. Die „Saarbrücker Zeitung“ wurde für drei Tage verboten wegen eines Artikels „Sturmangriff am 30. Januar“, der sich mit dem Vorgehen der Polizei gegen diejenigen Mieter und Hausbesitzer befaßte, die ihre Häuserfronten mit Bekenntnissen für Adolf Hitler geziert hatten.

Volksbetrug „Winterhilfe“

Wie sie scheffeln - und wie sie vergeuden

Was sich in den vergangenen Monaten in Hitlerdeutschland unter dem Deckmantel „Winterhilfe“ ereignete, gehört zu den struppeltesten Handlungen verfallener Volksanführung. „Gib, damit auch Dir gegeben werden kann“ ist zwar der Wahlspruch jener Herren, die um das Volkswohl - ach so sehr - bedacht sind. Aber es handelt sich bei der „Winterhilfe“ um eine jener indirekten Steuern, die man unbedingt erheben mußte, da man jahrelang gegen das bestehende Steuerregime gekämpft hatte, und da man schließlich doch zu der Überzeugung gekommen ist, daß es ohne Steuern nicht geht.

In welcher Art und Weise das Geld aus dem Volk gesaugt wird, wie die armenen Schichten, die man angeblich unterstützen will, ausgeplündert werden, geht aus einer Mitteilung hervor, die wir aus Berlin erhalten haben.

So hat man zum Beispiel die private Sparkasse der Straßenbahner, die in allen Straßenbahnhöfen vorhanden war, kurz und bündig beschlagnahmt. Allein beim Straßenbahnhof Müllerstraße im Berliner Norden hat man 2000 Mark - mit dem richtigen Worte - gestohlen! Das waren Gelder, die sich die Angestellten der BSB, vom Munde abgepart hatten, um damit eigene private Veranstaltungen zu finanzieren. Wir erwarten, daß Sie diesen Betrag freudig zur Verfügung stellen.“ Gezeichnet: Reichsleitung der Winterhilfe.

Mit Trud und Terror wurden bei den sogenannten Eintopftragen Beträge aus den armenen Schichten herausgeholt, die in die Hunderttausende gehen. Ausplünderungsmethoden, wie sie nur von gemeinen Menschen erfinden werden können, wurden angewandt, um Geld zu scheffeln.

Zu welchem Endzweck diese Millionensummen dienen, ist nur zu verständlich, wenn man weiß, daß die Winterhilfe ein einziger großer Organisations- und Verwaltungskörper ist, eine Pötkchenorganisation, die vielen Gläubigern eine angenehm bezahlte Stellung und nicht besonders viel Arbeit verschafft hat.

Obwohl der Berliner Stadtverordnetenvorsteher Zylwa d. r. sich kürzlich vor aller Öffentlichkeit erklärte, daß die gesamte Arbeit in der Winterhilfe ehrenamtlich geleistet werde,

pließen bereits die Spargen von den Dählern, daß „oben“ die großen Gehälter und wenig Arbeit und „unten“ die gesamten Arbeiten selbstverständlich ehrenamtlich! - verteilt werden. In Räumen, die ungeheure Summen an Miete verschlingen, brennen 30 Lampen zu gleicher Zeit, und in den Verteilungshallen der „Winterhilfe“ müssen die Ehrenamtlichen bei den armenen Leuten Schworren, um überhaupt die Lichtrechnung bezahlen zu können. Die Verteilungshallen befinden sich in leerstehenden Häusern und Neubauwohnungen, die von den Hausbesitzern selbstverständlich kostenlos zur Verfügung gestellt werden müssen. Man sieht: die Wirtschaft wird angefaßt.

Interessant ist ferner, daß die Einrichtung der „Winterhilfe“ ein willkommenes Anlaß war, um „für die politische Linie“ unbrauchbare Menschen abzuführen zu können. Selbst vor Reichstagsabgeordneten, die ursprünglich für die höchsten politischen Posten vorgesehen waren, hat man keinen Respekt geiebt. So wurde Herr Zichy, einmald eine angelehene „Kanone“ in den Bandelgängen des Reichstags, küßlichweilend aus der Politik herangezogen und als Beamter mit einem anständigen Gehalt auf einen leitenden Organisationsposten der Winterhilfe gesetzt. Nicht lange mehr und die lebenslängliche Pension wird auch ihn ereifeln haben.

Daß diese Petteisell und die angesprochene Korruption bei den weitesten Kreisen der Bevölkerung keine Beachtung in Permanenz ausdient hat, steht jeder, der in diesen Tagen durch die Straßen Berlins gehen konnte. Ging ein von der Winterhilfe beauftragter Bettler - in Gestalt eines Glückslotteriemannes oder eines Büchsennummers - auf der linken Seite der Straße, dann bogen die Passanten auf die rechte Seite. Der Volkswitz hat die graugetheilten Lotteriemänner bereits als „Soßmänner“ in den Sprachgebrauch übernommen. Denn sie maßen, wo sie nur können, und alles um des lieben und oecinten Volkes willen. Wir sind eine Mark, dann bekommen Du in einigen Wochen 30 Pf. zurück. Wir geben Dir den hohen Betrag von einer halben Mark, weil wir wissen, daß Du in Not bist.

Die Augen aller sollen, wie man täglich hört, leuchten. Ist es wirklich nur das Leuchten, das einem Glücksgefühl entpringt...?

des Ganes Halle-Merleburg der NSDAP, auch der Schabmeister des Stahlhelms Halle König wegen hehrlicher Reden gegen die Staatsregierung verhaftet.

Christlicher Arbeiter verurteilt

Mainz, 2. Febr. Der früher zum Zentrum und den christlichen Gewerkschaften gehörige 38jährige Schreiner Hein-

rich Schneider aus Mainz wurde wegen Beleidigung der Regierung und des neuen Staats zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. Er hatte vor Zeugen die Mitteilung des Führers, die Zahl der Erwerbslosen habe im Jahre 1933 um mehrere Millionen abgenommen, als unwahre Zeitungsmache bezeichnet. Auch in anderen Aufstellungen befandete der Angeklagte seine Feindschaft gegen den neuen Staat. Wegen Fluchtverdachts wurde er sofort in Haft genommen.

Naziführer-Emigrant spricht über das Hitler-Geheimnis

VI. Alfred Rosenberg: der Programmierer des organisierten Verbrechertums

„Durch diese Schlange wird das deutsche Volk verführt, mehr sein zu wollen wie Gott selbst, und dieser Selbstüberhebung wird eine Erniedrigung folgen, wie nach kein Volk sic hat kosten können. Nur der Ewigkeits weis, ob nicht das Sandform an den Bergen der ewigen Vergeltung sich schon geist hat, das, im Niedergange zum Berggipfel anwachsend, in einigen Jahren an die Wägenen Hügel dieses Reiches ansetzen und es in Trümmer wandeln wird, — dieses Reiches, das, mit der Turmbau zu Babel, „Gott zum Trost“ errichtet worden ist, zur Verherrlichung Gottes vergehen wird.“ (Pius IX. am 18. Januar 1874, in der ersten Kulturkampfperiode, an eine Pilgerversammlung zu Rom).

Der Sieg der „Nationalen Erhebung“ hat manche Namen an die Oberfläche gespült, die in der alten Organisation der NSDAP weniger genannt wurden, ja deren Träger nicht einmal dieser alten Organisation als obere Funktionäre angehörten. Alfred Rosenberg war nicht Mitglied des oberen Stabes der alten Parteiorganisation, wurde vielmehr erst 1932 zum Reichsleiter des außenpolitischen Parteiamtes berufen, und zwar nach Gregor Strahers Abgang aus der Organisation. Ueber niemanden aus der NSDAP sind in der Volksmasse mehr völlig unrichtige Meinungen verbreitet als gerade über Rosenberg. Seinethalben sind daher eingehendere allgemeine und besondere Erörterungen nötig, um die irdigen Ansichten von ihrer Wurzel aus zu beseitigen.

Nicht von ungefähr, nicht aus eignen Ueberlegungen ist mit der erste Verbindungsgedanke zwischen Hitler und den „Weissen von Zion“ gekommen. Vielmehr ist die erste Anregung dazu in einer Ordnungsmäßig von mir unterzeichneten eidesstattlichen Versicherung zu den Belegakten der „Deutsche Freiheit“ hingestellt worden, und zwar mit folgendem Wortlaut (wobei einstweilen umständlicher der Namen nicht mitabgedruckt werden können):

„Zur Vorlage bei einem beliebigen Gericht und in voller Kenntnis der Strafanordnung des § 156 StGB. versichere ich an Eidesstatt, daß der . . . allerengste Mitarbeiter des Herrn Reichstanzlers Adolf Hitler, ein Mitarbeiter aus der allerersten Zeit, einer der ersten Reichstagsabgeordneten der NSDAP, der heute mit Ämtern und Würden überschüttet ist, mir Ende Juli 1932 im Beisein der Zeugen . . . gelegentlich der Heimfahrt von einer Massenversammlung, wo er sowohl als ich anwesend waren, bei Erörterung der „Weissen von Zion“ klar und eindringlich gesagt hat, ich könne mich darauf verlassen, daß Hitler die „Weissen von Zion“ auswendig gelernt habe und nach diesen für die NSDAP so handeln würde, wie die Urheber dieser Protokolle für die Juden gegen Deutschland vorgehen wollten.“

Zeit Mai-Juni 1932 waren die gegensätzlichen Strömungen in der NSDAP nicht nur in München, sondern auch bis in die Gauleitungen hinein deutlicher zutage getreten, als dies der Außenstehende annehmen konnte. Zwar spitzten sich die wechselseitigen Meinungen immer mehr auf die Frage: „Nationalkapitalismus oder Nationalsozialismus“ zu, war spürten wir die Abspaltung täglich näherücken, aber wir erkannten den inneren, auf die Erfüllung verlangenden besonderen Grundgedanken zurückgehenden wahren Grund dieser Strömungen nicht. Auch als die Abspaltung eintrat, ja als sich die „Nationalsozialistische Opposition“ im November 1932 fest gruppierte, war uns immer noch nicht klar, wo die Quelle der immer breiter gewordenen, anderslautenden Ideologie zu suchen war. Aber die monatelange „Ruhe“ und „Behandlung“ der „Abtrünnigen“ („Salomarristen“ sagte Göbbels) im Konzerte der Zeuzerläger in Hitlerien trug als Frucht erneuten, eingehenden Studiums der NSDAP-Literatur die Entdeckung des wahren Spaltspitzes, der wahren Triebfeder des heutigen offenen Kurses der NSDAP.

Haben Sie sich schon einmal mit einem Geisteskranken abgegeben? Tun Sie es mal, wenn es Ihnen irgendwie möglich ist, damit Sie auch selber die Erfahrung machen können! Sie werden finden, daß der Patient sich geistig an alle diejenigen anklammert, daß er alle diejenigen seine Freunde nennt, die ihm irgend etwas zu seinem Bahnkomplexe beisteuern können, — die ihn also im Ausleben seiner Bahnkomplexe nicht nur nicht stören, sondern diese Bahnkomplexe irgendwie und irgendwo ergänzen, selbst wenn dies nur mit einer theoretischen „Begründung“ der Bahnideen geschehen würde. Allerdings folgt daraus, daß die „Freunde“ eines solchen Geisteskranken ihrerseits an bestimmten Stellen ihres Geisteszustandes nicht vollwertig sein können; geisteskrank im Sinne des § 51 StGB. brauchen diese Leute deswegen durchaus nicht zu sein, denn es genügt eine Versteher- und Willenslücke, die auf die freie Willensbestimmung durchaus ohne Einfluß sein kann.

Zerlegen Sie nun einmal den Inhalt des kranken Komplexes des Patienten in die verschiedenen Einzelsätze, die als Summe den kranken Komplex ergeben, einzeln aber die verschiedensten in einander greifenden Wissens- und Lebensgebiete berühren, in welche die kranken Vorstellungen des Patienten hineinreichen und auf denen er daher ver-rückt (von seiner Paranoia aus) reagiert, so vermögen Sie sich sehr leicht vorzustellen, daß dieser Patient auf einem jeden einzelnen der von seiner irrigen Grundidee berührten Gebiete sehr leicht mit einem „Spezialisten“ zusammenstreffen kann, der irgend etwas zu seinem Komplex beisteuert, denselben wenigstens anerkennt und so der Freund des Patienten, — mehr noch: sein „Mitstreiter“ wird. Mit dem Vorgesagten ist bereits haarscharf die Grundidee des Entstehens des treugebliebenen „Hörerkorps“ der NSDAP verständlich gemacht. Ich lasse deswegen über dieses „Hörerkorps“:

„Die jeweiligen Wissens- und Urteilslücken der einzelnen oberen NSDAP-Führer ergeben, zu einem Ganzen zusammengeheftet, die „Persönlichkeit“ Adolf Hitlers; er ist daher die Personalunion aller Qualitäten seiner Unterführer.“

Es ist gleichsam so, als ob Hitlers kranker Ideenkomplex in seine einzelnen Ideen-Elemente aufgelöst und ein jedes Element durch einen der Unterführer dargestellt worden wäre. Wenn man daher irgend etwas über Meinungsverschiedenheiten zwischen Hitler und seinen unmittelbaren Unterführern, die sich in seine ausübende Macht teilen, liest, so bleibe man immer mißtrauisch und abermals mißtrauisch, denn eine so untereinander verschworene Verbrecherbande auf dem Boden der sogenannten „Weissen von Zion“ kennt keine Meinungsverschiedenheiten mehr! Rennen wir daher in Zukunft diese Protokolle richtig „Verbrecherpläne“.

Hitlers Weg zu diesen Verbrecherplänen führte nun über Alfred Rosenberg! Dieser Mann ist ebenfalls Reichsdeutscher wie Hitler. Geboren am 12. Januar 1893 zu Reval in Estland (jetzt 41 Jahre alt), besuchte er die Oberrealschule in Reval, hörte an der technischen Hochschule zu Riga Architektur, siedelte infolge des Kriegsausbruches mit der Hochschule nach Moskau über, bestand das Diplom-Examen als Ingenieur-Architekt und kehrte Ende Januar 1918 nach Reval zurück, kurz vor dem Einmarsche der Deutschen. Im Sommer 1918 beschäftigte das Gustav-Adolf-Gymnasium zu Reval ihn als Zeichenlehrer: eine verkrachte bürgerliche Existenz im Strudel des Weltgeschehens! Nebenher hielt Rosenberg aus Reid und Unwissen geborene antisemitische Vorträge, den letzten am Tage vor der Ausrufung der estnischen Republik, und floh dann über Berlin nach München. Dort traf er mit Hitlers Freund Dietrich Eckart zusammen, schloß sich diesem an und lernte durch denselben anfangs 1919 Hitler kennen.

Maßloser Judenthum trieb Rosenberg dazu, am Tage vor der Ausrufung der Räterepublik zu München mitten auf dem Marktplatz eine zwanzig Minuten lange Rede gegen die Juden zu halten.

1921 berief Hitler seinen Freund Dietrich Eckart und neben diesem Rosenberg zu Schriftleitern des „Völkischen Beobachters“, dem vormals Bernhard Röhler sein Gepräge gegeben hatte.

Im Februar 1923 wurde der bis dahin staatenlose Rosenberg eingebürgert. Nach dem mißlungenen Hitlerputsche vom 9. November 1923 führte Rosenberg vorübergehend die Geschäfte der verpöngten Partei, bis sie 1924 von dem General Feinermann und im Januar 1927 von Gregor Straher als Reichsorganisationsleiter übernommen wurden. An Stelle des 1923 verbotenen „Völkischen Beobachters“ gab Rosenberg bis 1930 den „Weltkampf“ heraus. Ueber die Entstehung seines „Hauptwerkes“, „Der Mythos des XX. Jahrhunderts“, sagt Rosenberg im letzten Absätze der Einleitung:

„Die Schrift, deren Grundgedanke auf 1917 zurückgeht, war bereits 1923 im wesentlichen abgeschlossen.“

Den Hauptsatz der Paranoia (Ver-rücktheit) Hitlers habe ich am Schlusse des Artikels über sein Wesen wie folgt formuliert:

„Ich (Hitler) bin der erste, der merkt, daß die „Weissen von Zion“ treifliche Pläne für die Welt Herrschaft auch der Deutschen sind, und wenn es mir gelingt, danach zu arbeiten und die an Zahl geringeren Juden zu vernichten, so werde ich der Führer aller Deutschen zur Welt Herrschaft sein.“

Es liegt auf der Hand, daß Rosenberg seinen „Führer“ Hitler alsbald nach der Bekanntschaft im Jahre 1919 nachdrücklich mit den Verbrecherplänen bekannt gemacht hat. Betrachten wir nun einmal aus den Verbrecherplänen 23-III, IV, 36-III, 41-I, 43-I, 48-II, 49-V, 53-V, 56-III, 33-III, 69-III, 71-II, III und IV die folgenden Stellen:

1. Unser Recht liegt in der Stärke. Das „Recht“ ist ein künstlich gebildeter und durch nichts bewiesener Begriff.
2. Unsere Macht wird, da gegenwärtig alle Mächte ins Wanken geraten, unüberwindlicher sein als jede andere, weil sie so lange un-lückbar sein wird, bis sie soweit gekräftigt ist, daß sie keine Riß mehr untergraben kann.
3. Der oberste Grundsatz jeder erfolgreichen Staatskunst ist die strengste Geheimhaltung aller Unternehmungen. Was der Staatsmann sagt, braucht keineswegs mit dem Abereinstimmen, was er tut.
4. Der Plan unserer Leistung muß fertig aus einem Kopfe hervorgehen; denn er kann niemals seine Gewalt annehmen, wenn unzählige Köpfe daran arbeiten wollen. Deshalb ist es uns zwar erlaubt, zu wissen, was ausgeführt werden soll, aber wir dürfen die Vorschriften niemals einer Beurteilung unterziehen.
5. Unmerklich werden die letzten Spuren jeden verfassungsmäßigen Rechtes verschwinden, bis schließlich die Zeit gekommen sein wird, in der wir offen jede Regierungsgewalt im Namen unserer Selbstherrlichkeit an uns reißen.
6. In dem Zeitabschnitte der neuen Herrschaft, der unserer Ordnung vorangeht, werden wir verhindern müssen, daß die Presse die Ehrlosigkeit im öffentlichen Dienste brandmarkt. Es soll vielmehr der Glaube erweckt werden, die neue Herrschaft hätte alle derart befriedigt, daß keine Veranlassung zu neuen Verbrechen vorläge. Wo Verbrechen (Anm.: gemeint sind politische) hervor-treten da sollen sie nur den Opfern und den zufälligen Zeugen bekannt werden, sonst aber niemandem.
7. Sobald wir die Welt Herrschaft erlangt haben, werden wir keinen anderen Glauben dulden, als alleine unseren Glauben an den eigenen Gott, mit dem wir verbunden sind als sein auserwähltes Volk, und durch den unter Schicksal mit dem Schicksal der ganzen Welt verbunden ist. . . . Wir werden unseren Erfolg auf die geheimnisvolle Kraft unserer Lehre zurückführen von der, wie wir sagen werden, alle irdischen Wirkungen auf die Menschheit ausgehen.

8. Die tiefgreifenden Unterschiede in der geistigen Veranlagung der sich lege hier der Wirklichkeit gemäß: Pazifisten und Faschisten zeigen deutlich, daß wir Faschisten das auserwählte Volk und die wahren Menschen sind. Von unseren Zielen träumt hohe Geisteskraft, während die Pazifisten nur einen triebmäßigen, tierischen Verstand haben. Sie können wohl leben, aber nicht vorausschauend; sie sind unfähig etwas zu erfinden, ausgenommen rein körperliche Dinge. Daraus geht klar hervor, daß die Natur selbst uns zur Herrschaft über die ganze Welt vorausbestimmt hat.

9. Alle Räder der Staatsmaschine werden durch eine Kraft getrieben, die ganz in unseren Händen ruht: das Gold! In unseren Händen befindet sich die größte Kraft der Gegenwart: das Gold.

10. In erster Linie werden wir uns desselben Mittels bedienen, das schon unseren Weisen die Leitung der Weltgeschichte verbürgt hat, nämlich der planmäßigen Erziehung der Menschheit in der von uns gewünschten Richtung.

Die Auserwählten sollen in alle Geheimnisse der Staatskunst und der Verwaltung eingeweiht werden. . . . Nur diese Auserwählten sollen unsere Grundzüge verwirklichen.

Unsere Weissen werden die Jügel der Regierung nur denjenigen anvertrauen, die unbedingt befähigt sind, eine tatkräftige und feste Herrschaft zu verkörpern, selbst auf die Gefahr hin, daß diese in Grausamkeit ausartet.

Es ergibt sich unschwer aus diesen Sätzen, daß die Durchführung der Verbrecherpläne an eine Anzahl Voraussetzungen geknüpft ist, und zwar besonders an:

- a) eine in sich geschlossene Verschwörergesellschaft (2, 4, 5, 6 und 8), die
- b) ein „auserwähltes Volk“ (8) dazu benutzen will, sich durch
- c) den Besitz des Goldes (Kapitales) (9) sowie
- d) eine einseitige Erziehung der Jugend und Menschen (10) und
- e) einen neuen, allein erlaubten Staatsglauben (neue Religion) (7),

um schließlich die ganze Welt in schrankenloser Willkür und Gewalt (1, 5, 6 und 8) zu beherrschen.

Rosenberg hat dem großen Opa (oberster SA-Führer) klargemacht, daß er sich aus unselbständigen, daher blind gehorchenden Elementen zunächst eine „Parteiorganisation“ schaffen müsse.

Rosenberg hat dem Opa die „göttliche Sendung“ der Arier, vertreten durch die Deutschen, diese vertreten durch die politischen Amtswalter der NSDAP, klargemacht.

Rosenberg und Feder haben dem großen Opa die Formel vom nationalen Kapitalismus geschenkt, die Gnade in den Augen des Kapitalismus fand.

Was an rassenzüchterischen Maßnahmen propagiert und durchgeführt, was gegen Judentum und Marxismus an blutigen Verfolgungen angezettelt worden ist: das alles hat seinen Ursprung bei Rosenberg und dient immer nur alleine dem Zwecke, alles auszumergen, was sich dem Endziele „Welt Herrschaft“ der durch Hitler aus Anechtungselbst erlösten Arier“ irgendmann und irgendwo entgegenstellen könnte.

Rosenberg ist der Verkünder des neuen Glaubens, des Rasseglaubens, dem in Hitlerien tagtäglich Priester und Gläubige aller Konfessionen geopfert werden. Hier nur einiges aus dem „Bekenntnisse“ dieser hergelassenen baltischen verkrachten Existenz Alfred Rosenberg:

„Das Leben einer Rasse, eines Volkes ist keine sich logisch entwickelnde Philosophie, auch kein sich naturgemäß abwickelnder Vorgang, sondern die Ausbildung einer mystischen Synthese, einer Seelenbetätigung, die weder durch Vernunftschlüsse erklärt, noch durch Darstellung von Ursache und Wirkung begründet gemacht werden kann (Mythos S. 117). Als Aufgabe wird plötzlich von Millionen erfaßt, was zum Teile vergessen, zum Teile vernachlässigt worden war: einen Mythos zu erleben und einen Typ zu schaffen (ebenda S. 481). „Mit Schwert und Pfug für Ehre und Freiheit“ lautet also notwendig der Schlußsatz eines neuen Geschlechtes! . . . Dieser Ruf ist nationalistisch! Und losia-listisch!“ (Ebenda Seite 384.)

Als „Mythos“ (aus dem Griechischen; Rosenberg schreibt fälschlich „Mythos“) bezeichnet man die sagenmäßige Wiedergabe geheimnisvoller Kräfte, die einem Volke auf irgend ein Ziel hin wirken, treibend waren oder sind. Rosenbergs Phantasie führt nun den „Aufbruch der Arier“ im deutsche Volke auf die geheimnisvolle Sehnsucht dieser „Edelrasse“ zurück, eine neue Aristokratie zu bilden („Führerschicht“ nennt Dr. Len). Im einzelnen komme ich darauf noch zurück. Freilich wird niemand für die „Sehnsucht“ von Millionen, einen neuen aristokratischen „Typ“ Mensch zu schaffen und dabei einen „Mythos zu erleben“, vernünftige Gründe angeben können!

Denn die Auffassung Rosenbergs über die Bewegung der Menschen dieser unserer traurigen Zeit ist gar nichts weiter als ein plumper, pseudowissenschaftlicher, sentimentaler, wenn nicht zweckbewußter und dann verbrecherischer Trugschluß. „Arbeit und Brot“, „Gesicherte Arbeitszukunft“ ist der laute Schlußruf, der seit über hundert Jahren die Menschheit in Bewegung gegen den Kapitalismus gesetzt hat, und nur, weil die heuchlerische Gesellschaft Rosenberg-Feder es verstanden hat, der Rasse vorzugucken, daß diese Sehnsucht der Massen nur auf dem Wege über eine „nationale Erhebung“ dereinst gestillt werden könnte, zogen die Massen die braunen Uniformen an, bevor sie mit Protokorb und Altpferdpeitsche nach Januar 1933 dazu „höflich“ eingeladen wurden.

Erst seit einigen Wochen tritt dieser Rosenberg mehr in der öffentlichen Vordergrund; bemerkenswert war kürzlich seine offene Kulturkampfbete. Gewiß: man hält uns nun entgegen, daß wir die Augen nicht früh genug aufgemacht, uns nicht Klarheit verschafft und gegen diese

Ein Dokument

Preußen

Volks- und Berufs-
zählung 1933

Zählkarte für Juden

Kreis: _____ Grundstücksliste Nr.: _____
 Zählgemeinde: _____ Haushaltungsliste Nr.: _____
 Zählbezirk Nr. _____ Std. Nr. 1. d. Haushlgt. _____

- Geschlecht: männlich, weiblich.
- Geburtsort, -monat, -jahr: _____
- Geburtsort: _____
Land (Provinz, Kreis): _____
(Genau so übernehmen, wie in der Haushaltungsliste eingetragen.)
- Familienstand: ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden, getrennt lebend.
Bei verheirateten Frauen:
a) Religion des Ehemannes: _____
b) Eheschließungsjahr: _____
c) Zahl der in dieser Ehe geborenen Kinder: _____
- Staatsangehörigkeit: Deutsches Reich oder _____
Bei Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, ob vorher Deutsche: ja, nein.
- Muttersprache: deutsch oder _____
- Nr. 1: _____
Stellung im Beruf: _____
Wo wird der Hauptberuf ausgeübt? _____
- Bemerkungen (z. B. Nebenberuf): _____

„Deutsche Gegenregierung“

Ein Aufruf der Schwarzen Front Dr. Otto Strassers

Am Jahrestag der Machtergreifung Hitlers hat sich unter Führung von Dr. Otto Strasser — Schwarze Front — und unter Anteilnahme einer Anzahl sozial-, national- und kulturrevolutionärer Gruppen und Einzelpersonen das Aktionskomitee der Deutschen Revolution gebildet, das sich mit einer Proklamation an das deutsche Volk wendet. Der Aufruf, den wir rein informativ abdrucken, lautet:

An das deutsche Volk!

1 Jahr Hitler-Regierung zeigt die ungeheure Gefahr auf, daß die Deutsche Revolution stecken bleibt im Sumpfe des Faschismus.

Unter dem Deckmantel des „Kampfes gegen den Marxismus“ haben Reaktion und Kapitalismus es verstanden, sich in die Führung zu drängen, um damit die ohnehin unzureichende revolutionäre Energie der Hitler-Partei völlig zu brechen.

So kam es, daß neben einigen Ueberraschungserfolgen auf dem sozial-politischen Gebiet das liberale Wirtschaftssystem des Kapitalismus seine unheilvolle Wirklichkeit behielt und die Klassenherrschaft des Besitzes über die Arbeit uneingeschränkt in Kraft blieb. Schließlich wurde auch der hehre Gedanke der Volksgemeinschaft in einer grauenvollen Parteidiktatur erstickt, die alle Uebel der Parteienherrschaft in monopolistischer Ausprägung aufweist und sogar vor der Religion nicht haltmacht.

Kapitalismus, Parteiherrschaft und Kirchendiktatur aber verhindern ihrer Natur nach jene Neuerung des deutschen Lebens, die im Deutschen Sozialismus, in der händlichen Selbstverwaltung und im arischen Gottglauben zum Licht drängen.

Kapitalismus und Faschismus sind aber auch Todfeinde der deutschen Freiheit, die ohne wahre Volksgemeinschaft nie errungen, nie gesichert werden kann.

In dieser Lage empfinden die unbefangenen Kämpfer der Deutschen Revolution es als ihre historische Pflicht, mit allen Mitteln

die Revolution voranzutreiben

zum Aufbau des Deutschen Sozialismus, zur Errichtung der händlichen Selbstverwaltung, und zur Gewährung völliger Unabhängigkeit des Glaubens mit dem großen Ziel echter Volksgemeinschaft und nationaler Freiheit.

Zur Durchführung dieses Kampfes hat sich aus den Reihen verschiedener sozial-, national- und kulturrevolutionärer Gruppen das

Aktionskomitee der Deutschen Revolution

unter Führung von Dr. Otto Strasser gebildet, das die Zusammenfassung und einheitliche Zielsetzung aller zukunfts-willigen Kräfte durchzuführen, den Kampf für den Deutschen Sozialismus organisieren und die Grundlagen der politischen Neubildung in Deutschland schaffen wird.

Das Aktionskomitee der Deutschen Revolution ruft alle Aktivisten, vor allem die deutsche Jugend auf, den Angriff

der Reaktion auf die deutsche Zukunft zurückzuschlagen, die Hitler-Epoche zu beenden und durchzuführen in jenes gewaltige Neuland deutsch-europäischer Wiedergeburt, die der Sinn und die Erfüllung des Großen Krieges ist.

So notwendig der Kampf gegen die Reaktion, gegen die Halbheit der Hitlerlei, gegen die römische Gefahr des Faschismus und des Klerikalismus ist, so wenig würde sich negative Zielsetzung genügen, wenn nicht ein gewaltiges, mitreißendes positives Ziel aufgestellt und erkämpft wird:

Das freie sozialistische Deutschland innerhalb der durch wahre Gerechtigkeit befriedeten europäischen Föderation! Der Ausbeutungswirtschaft des internationalen Kapitalismus setzen wir die Bedarfsdeckungswirtschaft des nationalen Sozialismus entgegen.

Dem Nachkriegs-Imperialismus, der den Untergang Europas heraufbeschwört, setzen wir den Unabhängigkeitswillen freier, selbständiger Völker entgegen, die in interessenmäßiger Zusammenarbeit die Sicherheit und Zukunft Europas gegenüber den alten und neuen Weltreichen wahren.

In diesem Rahmen liegt auch die Lösung der europäischen Minderheitenfrage, die unter anderem im Problem des Judentums so brennend geworden ist. Unter Anerkennung des Grundgesetzes der Verschiedenartigkeit, aber der Gleichwertigkeit aller Völker und unter Hochhaltung der gleichen Menschenwürde werden die Minderheiten endlich ihre Eingliederung finden, die ihr Eigenleben ebenso sichert wie das Interesse des Staatsvolkes.

Der Unterdrückung durch partei- oder klassenmäßig begründete Diktaturen setzen wir die Forderung händlicher und nationaler Selbstverwaltung gegenüber, gesichert durch die sich bildende Führerschicht der höheren Leistung und des festeren Charakters!

An uns jungen Deutschen, an uns revolutionären und nationalen Sozialisten ist es, diese große Sendung durchzuführen.

Das Aktionskomitee der Deutschen Revolution wird diese Ideen und Forderungen in die Jugend werfen und fortlaufend die Richtlinien des Kampfes bestimmen.

Es fordert alle deutschen Sozialisten, alle deutschen Freiheitskämpfer, alle deutschen Revolutionäre auf, sich nach diesen Richtlinien zum Kampf zu formieren:

Gegen den internationalen Kapitalismus — für den nationalen Sozialismus!

Gegen Faschismus und Reaktion — für Volksgemeinschaft und Selbstverwaltung!

Gegen das Versailler Diktat wie gegen jeden Imperialismus — für Deutschlands Freiheit im freien Europa!

30. Januar 1934.

Das Aktionskomitee der Deutschen Revolution:
ges. Dr. Otto Strasser.

„An die Juden“

Eine beleidigende Briefadresse

Ueber die Frage, ob das Wort „Jude“ unter bestimmten Umständen eine Beleidigung sein kann, hat das Amtsgericht Schweinfurt eine interessante Entscheidung gefällt. Ein Schweinfurter Rechtsanwalt hatte gegen einen Postobersekretär Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, weil der letztere den Umschlag eines Schreibens an den Rechtsanwalt mit der Adresse „an die Juden, die Herren Rechtsanwälte“ versehen hatte. Gegen einen Strafbefehl in Höhe von 50 Mark hatte der Beklagte Einspruch erhoben. Der Verteidiger des Angeklagten stellte die Frage: „Kann man einem langjährigen Nationalsozialisten eine Beleidigung unterstellen, wenn er die vorerwähnte Form gewählt hat?“ Das Gericht verhängte eine Geldstrafe von 25 Mark mit der Begründung, daß das Wort „Jude“ zunächst an und für sich keine Beleidigung darstelle. Eine Beleidigung sei aber dann gegeben, wenn mit dem Gebrauch dieses Wortes die Absicht der Beleidigung erkennbar sei. Weiterhin heißt es in der Begründung, daß solange Juden als Rechtsanwältin angesehen sind, jüdische Rechtsanwältin als bei Gericht tätige Personen einen erhöhten Ehrenschutz genießen.

Brauner Bonzentod

In der Nacht ereignete sich zwischen Straußberg und Prassel bei Freienwalde ein furchtbares Kraftwagenunglück, dem der Führer des Sturmabzugs IV/207, Sturmabzugsführer Kurt Hüdel aus Briesen, und sein Adjutant, Sturmabzugsführer Ernst Lee aus Briesen, die sich auf einer Dienstreise befanden, zum Opfer fielen. Sturmabzugsführer Hüdel wurde schwerverletzt ins Straußberger Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf farb. Sturmabzugsführer Lee war sofort tot. Der dritte Insasse des

Im Elfeldörichen

Man schreibt uns aus der Gifel: Sonntagabend im Elfeldörichen, SA-Hall in einer Gastwirtschaft. Eröffnung durch den Gruppenführer mit viel Rede vom „dritten Reich“ usw.,

Der letzte Tag in Berlin

Polizeiliche Vernehmungen lagen hinter einem, — die Aussicht, in die „Volksgemeinschaft“ eingeordnet zu werden, vor mir.

Was blieb, war die Nacht.

Schnell wurden die notwendigen Sachen verpackt und alles, was nicht mitgenommen werden konnte, in Kisten verpackt.

Ein Arbeiter von der Straße half beim Transport zu Bekannten.

Zuerst vorsichtiges Abtaffen der politischen Ueberzeugungen. Dann —

„Das mit der Ehehindernisse ist auch ein richtiger Mist. Wer kriegt da? Die Nazis. Nur zuverlässige Leute.“

„Sie sind also kein Nazi?“, fragte ich.

„Fünf Fünftel. Sehe ich so aus? Meine Hand bekommt keiner hoch. Ich war bei den Arbeiterportieren.“

„Na, Genosse, dann können wir ja ruhig reden. Schöne Zeiten hier, was?“

„Wir halten durch. Vier Millionen Neinsager — das sind Kämpfer. Und wieviel müden es in Wirklichkeit gewesen sein? Aus meinem Wahlbezirk kenne ich drei, die bestimmt mit „Nein“ gestimmt haben. Der amtliche Bericht gab aber nur „Neinstimmen“ an.“

„Nees-Schwindel. Ein Bekannter von mir, der sich zum Schein angewandelt hat, war im Wahlvorstand. Die Neinstimmen wurden einfach in die Ecke geworfen. Aber die Wahlzettel hätten zu lesen sollen, sagte er zu mir. Nieder mit der braunen Wurdweil“ war noch das harmloseste, was oben hand. Wir leben und sind nicht zu unterdrücken.“

„Na, antwortete mein Genosse. „Geh mir aber weg mit dem fetten Gefindel, das nur „zum Schein“ mitmacht.“

Wenn Du mit den braunen Gelecken diskutierst, macht jeder Einschreien und Ausläufe. Beim Schlagen sind sie aber alle dabei. Und was erlebt man nicht alles von den elenden langatmigen Genossen! Kommt doch unläslich ein Arbeiterportier in der braunen Uniform zu mir herauf. „Na, Karl, sagte er, „zwischen uns bleibt doch alles beim Alten.“ Ich antwortete: „Du machst vor mir so zu erscheinen? Für mich bist Du erledigt.“

„Na, Karl, das mühte doch verheßen.“ meinte er. „Ich bin schon länger arbeitslos. Hast bekommen ich die Mutt und einen freien Mittagstisch. Das Geld von der Wöble kann ich jetzt für alle andere verbräuden.“

„Na, Fritz, hast Dich eben kaufen lassen, nicht wahr?“, ant-

werte ich ihm nur kurz und machte die Tür zu. Ich sage Dir, Genosse, wir werden auf alle leben, auf die, die seit geliebten sind und auf die, die zu Verrätern geworden sind. Mit den Starren werden wir eine neue Welt bauen.“

Impfgegnervereinigungen verboten

Der preussische Minister des Innern hat die Impfgegner- und Impfzwangsgegnervereinigungen für Preußen aufgelöst und verboten. Gleichzeitig wird jede öffentliche impfgegnerische Betätigung verboten.

wortete ich ihm nur kurz und machte die Tür zu. Ich sage Dir, Genosse, wir werden auf alle leben, auf die, die seit geliebten sind und auf die, die zu Verrätern geworden sind. Mit den Starren werden wir eine neue Welt bauen.“

„Das stimmt.“

„Wer bei diesem Terror, den das Gefindel gegen uns durchführt, hinüberläßt, ist ehelos. Und glaube nicht, daß es jetzt ruhiger geworden ist. Die Methoden sind nur un-

durchsichtiger geworden. Ich konnte es in meinem Hause beobachten. Und es ist wahr — so wahr, wie ich jetzt mit Dir spreche. Im dritten Stock wohnte ein kommunistischer Funktionär. Was geschah? Ein elegantes Auto fuhr eines Tages vor. Vier dem Neukerker nach harmlose Zivilisten stiegen aus, gingen nach oben und schlugen den Mann halbtot. Dann warfen sie ihn aus dem Fenster. Ich stand auf dem Hofe. Ein Antiques Fleischbündel lag vor mir. Nicht lief ich zum nächsten Telefonautomaten und alarmierte das Ueberfallkommando. Als ich wieder zurück war, fanden die Putzfrau vor dem Manne. Er lebte noch. „Ein Selbstmordversuch“, erklärte jenseit der eine. Dann kam die Polizei. Ein wider-

licher Streit entzünd, in welches Krankenhaus der Halbtote gebracht werden sollte. Die Herren vom Staatspolizeiamt — so legitimierten sich jetzt die Lumpen — verlangten Ueberführung in ein Staatskrankenhaus. Der Fall wäre noch nicht abgeschlossen! So geschah es auch. Das Blut erarrte in meinen Adern vor soviel Habsicht und Gemeinheit. Und das gib weiter, Genosse, wenn Du ins Ausland kommst. Verbreite dies — und sage, daß die Lumpen jetzt nicht mehr in Uniform verhalten gehen. Sie können die Meinungs des Auslands. In eleganten Autos fahren sie vor. Es geschieht alles leicht, auf fetten Sohlen, in Höl.“

„Ich werde es überallhin mitteilen. Und nun danke ich Dir für Deine Hilfe. Bleibe fest und halte durch. Einmal wird der Tag kommen, an dem werden wir die Richter sein.“

„Und Du, arische die Genossen im Auslande. Sage ihnen, wir sind da und bleiben da.“

Dann folgte noch ein kurzer Abschied von anderen Freunden. Ich ging nochmals meiner Wohnung zu. Meine Wirten öffnete.

„Nehmen Sie, lieben Sie.“ sagte sie reich durch den Türspalt. „Vor einer Stunde war Polizei da und wollte sie verhaften.“

In der Dunkelheit verließ ich Berlin, Deutschland. Wie? Das bleibt vorläufig ein Geheimnis.

Bellebte SA-Leute

Schuß aus dem Hinterhalt

Böln, 20. Jan. (DPA.) Der SA-Mann Kneiß aus Böln-Tännwald wurde am Montag gegen 14 Uhr, als er mit seinem Fahrrad den Birkenweg in Böln-Tännwald entlangfuhr, von einem auf dem Wege sitzenden Mann durch einen Rückenschuß schwer verletzt. Der Täter, so teilt die Polizei weiter mit, der angeblich einen dunklen Mantel und eine braune Mantelkappe trug, soll in den angrenzenden Wald geflohen sein. Er konnte bisher nicht gefaßt werden.

Vorgänge nicht eingeschritten seien. Mit Unrecht! Wir haben, meist neben unseren Zivilberufen, unsere Ressortpflichten in der sozialistischen Kampffront der Bewegung getreulich erfüllt und konnten uns daneben schon rein zeitlich wenig und nur unzusammenhängend um Rosenbergs Ideen und Wirken kümmern. Dazu lag aber auch um so weniger Anlaß vor, als namentlich der katholische Universitätsprofessor Dr. Johannes Stark partei-amtlich in allerhöchstem Ausdrack erklärt hatte:

„Zunächst ist Rosenberg in dem hier fraglichen Sinne nicht führender Vertreter des Nationalsozialismus. ... Sein Buch hat er als einfacher Parteianhänger außerhalb der Parteiarbeit geschrieben, als welcher er das Recht hat, wie jeder Privatmann seine Ansicht über irgendeine Frage, also auch über Religion und Kirche, zu ändern. Sehr richtig muß die nationalsozialistische Partei mit dem stärksten Nachdruck ablehnen, daß sie und ihre Führer verantwortlich gemacht werden für die Äußerungen von Parteiangehörigen außerhalb der Parteiarbeit. Rosenberg hat selber mehrfach erklärt, daß seine religionsphilosophischen Ansichten völlig privater Natur seien und nicht mit der Partei in Zusammenhang gebracht werden dürfen.“ (Vergl. Starker in amtlicher Broschüre: „Nationalsozialismus und katholische Kirche“).

„Ich will die Hände der falschen Freunde nie mehr berühren“

Heinrich Mann an Gerhart Seger

Wir haben schon berichtet, daß im Verlag „Graphia“, Karlsbad, das Buch „Oranienburg“ von Gerhart Seger erscheint, in dem der Verfasser, ehemaliger sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, seine Erlebnisse in diesem Konzentrationslager und die schauerlichen Zustände in dieser vertausendfachen Schreckenskammer schildert. Heinrich Mann hat zu diesem Buche dieses Vorwort geschrieben:

Sehr geehrter Herr Gerhart Seger!

Sie sind einem der übelsten Orte der Welt entronnen, ich will Sie vor allem beglückwünschen und Ihnen meine Teilnahme aussprechen an Ihrer heutigen Rettung wie an Ihrem vergangenen Leid.

Sie haben im Konzentrationslager Oranienburg körperlich und seelisch gelitten, und alles wurde Ihnen zugefügt von Wesen mit Menschengesicht, denen Sie nichts Böses getan haben, denen Sie vielmehr, nach Ihrer Gesinnung und Ihren Kräften, ein besseres Leben hatte bereiten wollen. Vielleicht noch trauriger war es, als Sie sogar unter Ihren Leidensgefährten, den Opfern derselben Peiniger, noch Feinden, ja Verrätern begegneten. Das müssen beschämende, erdrückende Erfahrungen gewesen sein für jemand, der, wie Sie, ein gewisses Maß von Vertrauen gesetzt hatte in die Gattung Mensch, in die Gesellschaft der Deutschen. Ich fürchte sehr, daß Sie, nach sechs Monaten Oranienburg, anders in die Welt blicken als vorher und daß Ihre Hoffnungen, dieser Gattung, dieser Gesellschaft wäre zu helfen, arg herabgestimmt sind.

Unser aller Hoffnungen haben gelitten, auch wenn wir dem Grauen eines solchen Lagers rechtzeitig ausgewichen sind. Das Jahr 1933 hat jeden von uns um mehr als nur dieses Jahr älter gemacht, es hat auch einen zweifelhaften Sinn schwerer enttäuscht als seine ganze vorige Lehrzeit. Es wäre schon furchtbar genug, wenn in einem Lande, das wir für das unsere hielten, feindliche Orte, wie der von Ihnen verlassene, bestehen, wenn sie von den Regierungen aufrecht erhalten und von der Nation geduldet werden. Aber das ist noch nicht alles. Auch außerhalb der Konzentrationslager häuft sich im ganzen Lande eine unvorstellbare Masse von Unrecht und Abscheulichkeit, den Ausschweifungen widerlicher Triebe. Ueberall mißbrauchen schlechte Gewalthaber ihre unverdiente Macht, und Unterdrückte beugen sich ihnen angstvoll. Ein ganzes Volk wird in Schrecken erhalten, es wird durch Schrecken entmenslicht und verbräut. Die Unsitlichkeit derer, die es beherrschen, liegt offen zu Tage: das sind Schwindler, Lügner, Mörder an Leibern und Seelen, es sind stumpfe oder freche Verächter der Menschennatur, auch ihrer eigenen. Indessen ist es schließlich genau so erniedrigend, Unrecht zu dulden, wie Unrecht zu tun. Deutschland duldet es ohne Gegenwehr.

Dies Volk läßt das durchaus Schlechte über sich ergehen ohne einen Versuch des Widerstandes. Es wagt nichts, sondern duckt sich. Andere sagen von ihm ohne Achtung, daß es sich zum Martyrium nicht berufen fühle. Aber allein mit Ergebung ist es nicht getan für ein Volk, das seine Freiheit einmal aufgegeben hat. Immer mit Schrecken und schlechtem Gewissen hat es sich dennoch verleiten lassen, allmählich dieselbe Geisteshaltung anzunehmen, die seine neuen Herren gleich fertig mitgebracht hatten. Die Grausamkeiten an Schwächeren haben um sich gegriffen, die Ausnutzung unverantwortlicher Vorteile ist Übung geworden im Bereich der Einzelnen, nach dem Muster, das der Staat und seine Nutznießer aufstellten. Erpressungen, Denunziationen, die gnadenlosesten und erbärmlichsten Mittel zur Vernichtung von Un-

bequemen — alles, wovon ehemals das Gesetz und menschliche Scheu noch den innerlich Unanständigen zurückhalten, es ist jetzt freigegeben für den ganzen Umfang der menschlichen Beziehungen, es ist erlaubt und erlernt, ist alltäglich und gilt sogar für ein Kennzeichen der echten Volksgenossen. Entschuldigungen findet jeder Private in dem Zustand der Öffentlichkeit, und Rechtfertigungen werden geliefert von den Propagandisten des Regimes. Wozu gäbe es den nationalistischen Fanatismus! Eben, damit man die eigene Feigheit und Schwäche beschönigen, dabei aber geistig und sittlich so hemmungslos verwarlosen kann, wie nur je durch Fanatismus.

Übrigens war Fanatismus immer vereinbar mit vollendetem Ungläubigkeit. Auch dieser nationalistische ist gesättigt mit Hencherei, er ist die Art, wie Menschen ohne innere Art und Verpflichtung sich daraus eine Waffe machen, daß sie zur gemeinen Menge gehören und aufgehen in der Gemeinheit. Was vorgeht, ist der Versuch einer erniedrigten Nation, sich für erhoben auszugeben, und erwacht will sie scheitern, während soeben tiefe Nacht über sie hereingebrochen ist. Den Blicken enthüllt sich ein Taumel der verkommenen Leidenschaften, gleichzeitig aber ertönen Reden über einen „Vernunftstaumel“, der überwunden und vorbei sei. Es ist allerdings um die Vernunft geschehen, aber die Unvernunft ist deshalb noch nicht erlich. Zergliedernde Erkenntnisse, die man schon längst hätte haben können und auch hatte, werden nicht wirklich rückgängig gemacht, wenn man sie plötzlich für eine heroische Ungebrochenheit erklärt. „Arier“, in deren eigenen Lehrbüchern steht, daß es keine gibt, begründen vergebens ihre Ueberhebung über Mitmenschen mit einem ungeliebten Wort. Zuletzt weiß man durchauß, waff man tut und wohin man treibt. In Katastrophen natürlich, und sie müssen so ungeheuer sein wie die vorhergegangene Selbstaufgabe.

Wir können nur abwarten, bis der schwere und harte Ordnungsruf, den das Schicksal einer so weit abgewichenen Nation nicht ersparen wird, erfolgt ist und die Besinnung eingesetzt hat. Eine Frage: möchten Sie vorher zurückkehren? Ich meine, zurückkehren unter verbürgter Gefährlosigkeit, wenn es denkbar wäre, und mit freiem Geleit sozusagen? Ich selbst dann nicht. Das Land, an dem auch ich mit meinem Dasein beteiligt gewesen bin, bedrückt und quält mich schon aus der Ferne genug, seine unmittelbare Gegenwart ertrüge ich nicht, und ich kenne die Verzweiflung mancher, die sie ertragen müssen. Ich will nicht Menschen wiedersehen, die sich dazu verstanden haben, das alles mitzumachen, es auch noch zu verherrlichen, es zu idealisieren. Sich und anderen täuschen sie eine neue großartige Geisteshaltung vor, aber nur die nackte Gewalt war ihr Anlaß. Nur das armselige Interesse und die schimpfliche Auflösung ihres Gewissens verbergen sich hinter all den Ausreden. Idealisten, die in der Atemnähe von Konzentrationslagern wohnen, sind von jeder geistig Ehrlose gewesen; und die geistige Ehrlosigkeit ist der Anfang jeder Andern. Sie haben Ehren und Poesionen von der Republik empfangen und nehmen dasselbe und noch mehr von dem Regime, das ihre Kameraden martert oder austreibt, sie aber blühen, gedeihen und singen das Lob ihrer Ernährer.

Ich will die Hände der falschen Freunde nie wieder berühren, will an Gestalten, die mich, aber zuerst sich selbst verraten haben, nie mehr auch nur das leerste Wort richten müssen. Ich muß es auch nicht, und Sie, Herr Gerhart Seger, müssen es ebensowenig. Dies Gute hat die Verbannung, so bitter sie uns sonst schmeckt. Heinrich Mann.

„Kinder hagen zum Skelett . . .“

Ein deutscher Dichter über das Hitler-Elend

Das Dasein der deutschen Massen nach einem Jahr Hitler muß grauenhaft sein. Das folgende Gedicht des nationalsozialistischen Schriftstellers Richard Euringer bricht aus diesem Entsetzen wie ein wilder Anklageschrei. Ahnungslos hat ihn Göbbels „Angriff“ vom 24. Januar auf Seite 4 veröffentlicht.

Wir haben die Macht; jawohl, die Macht.
Aber noch ist's nicht vollbracht.
Frost bleibt Frost, Schnee bleibt Schnee.
Und der Hunger tut immer noch weh.
Nicht beim Glas Bier, und nicht im Gedicht
— auch nicht beim Eintopfgericht —,
aber in den Elendsquartieren,
wo zähneklappernd Menschen frieren,
und Mütter hocken in eiskalten Zimmern,
und Würmer um was Warmes wimmern,
wo Mannleut heulen am Hals der Frauen
und aus den Fingern Pläne kauen:
Not, Not Not!

Kinder, und kein Brot,
Herd, und kein Brand.
Mensch, bleib bei Verstand.

Wir sind nicht Kommunisten, nein,
aber Nazis wollen wir sein.
Christen, nicht im Vorkriegsstil,
da mal vom Tisch ein Brosamen fiel:
„Und nun bettelt andre an.“
Wir hier haben genug getan.“

Wer? Wer hat genug getan?
Herrgott, der Winter fängt erst an.
Gott sei's getrommelt und gepiffen:
wir haben's noch nicht mal begriffen;
Kinder hagen zum Skelett,
sechs Menschen kriechen in 'in Bett,
mit leeren Därmen sich zu wärmen,
sich vor Erbarmen zu umarmen,
und in Vergessen zu begraben,
daß sie nichts gegessen haben.

Mord und Totschlag — sie haben's gedroht,
da war Deutschland von Sozis rot.
Heut' hilft Hitler, Kopf hoch, Mann.
Der Sozialismus fängt erst an.

Nein, wir kommen nicht, zu kneifen.
Endlich laßt's uns nur begreifen.
An Herz und Händen faßt euch an:
Wir haben nicht genug getan.

Für Volk und Führer, bis zum Tod:
Dem letzten Volksgenossen Brot!

Wahrhaftig, das ist ein Jubiläumsgedicht zum 30. Januar, wie Hitler es sich wahrscheinlich nicht bestellt hat. Das Ergebnis eines Jahres barbarischer Triumphe ist: Not, Not, Not . . . Der Groll frißt sich immer tiefer in die Massen, sie wollen die ewigen Siegesgesänge der dankbaren und befriedigten Postenjäger nicht mehr hören, selbst Göbbels muß ihnen bereits gelegentlich die Wahrheit sagen. Und die volle Wahrheit hört jeder, der Ohren hat, aus den mühsam gestammelten dünnen Hurrareimen am Schluß des Gedichts — die Herren haben bereits:

Angst, Angst, Angst . . .

Immer wieder:

Verboten wurden laut Kriminalpolizeiblatt 1761/62 folgende Druckschriften: „Heraldo de Madrid“ (Madrid); „Gazetta Gornicza“ (Karwin); Hofer, „Offener Brief an alle Deutschen und ihre Führer“; Werbeschrift der Concordia-Lebensversicherungsbank, A.-G., Köln; „Bauern und Reichserbhofgesetz“; Kirchsteiger; „Das Beichtiegel“, Wien, Anzenhuber-Verlag; H. Brennerburg, „Vererbung erhöhter Intelligenz auf die werdende neue Generation“, Volksverlag, Berlin; F. Rinkel, „Der Vertrag von Versailles. Das Dokument deutscher Schande“, Altona, Verlag unbekannt; 3. Juni-Flugblatt „Die Rote Fahne“; „Gos ludu“ (Hindenburg-Zabrze, Polen); „Walka“ (Posen); „De Fabriekarbeider“ (Amsterdam). — Die Beschlagnahme der Broschüre „Der Judenstaat“ von Theodor Herzl, Wien, Verlag R. Löwit, ist mit 16. Januar 1934 aufgehoben (H D 1853/33, Berlin, Geh-StaPA.).

Zeit-Notizen

Deutsche Pressefreiheit. Vom Reichsverband der Deutschen Presse und dem Reichsverband Deutscher Schriftsteller wird mitgeteilt: „Es bestehen keine gesetzlichen Vorschriften, wonach die Schriftleiter verpflichtet sind, nur Manuskripte von Mitgliedern des RDP, und RDS, zu veröffentlichen. Jeder Schriftleiter ist in seiner Entscheidung über die Aufnahme oder Nichtaufnahme eines Artikels frei. Entscheidet er sich für die Aufnahme eines Artikels, so trägt er für ihn die Verantwortung nach § 20 des Schriftleitergesetzes.“

Martern aller Art. E. S. Mittler und Sohn publiziert: „Sanitäts-ABC“, 30 Abbildungen, 3 farbige Tafeln, 1 Mk. — „Unter Zugrundelegung der Sanitätsvorschriften der Armee, ergänzt durch neuzeitliche Erfahrungen, wird vor allem die Verbandlehre, alle Arten von Verletzungen (Hieb-, Schnitt-, Stich-, Schuß-, Quetsch- und Rißwunden, Knochenbrüche, Wundläufen und Wundseiten), Unglücksfälle, Kampfgasvergiftungen behandelt . . .“

Bedeutung eines Gesetzes. Mehrere Verleger haben sich zusammengetan, um den Deutschen eine Ausgabe des „Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit“ liefern zu können. Die Ankündigung sagt schlicht und gut: „Die außerordentliche Bedeutung des Gesetzes ist schon daraus ersichtlich, daß es fast die gesamte arbeitsrechtliche Gesetzgebung der Nachkriegszeit aufhebt.“

Wir weinen zu wenig . . .

In einer nationalsozialistischen deutschen Frauenzeitung klagt eine Frau ihr Leid. Es ist herzerreißend, was sie zu berichten weiß:

„Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen: wir weinen im Grunde genommen viel zu wenig. Es ist geradezu ein Jammer, daß das herzhaft Weinen im Laufe der Jahre so aus der Mode gekommen ist. Man hat uns die Japaner und nachher die Amerikaner als leuchtendes Vorbild hingestellt und uns das ewige Lächeln ans Herz gelegt. Das Lächeln gilt als Beweis guter Kinderstuben und noch anderer guter Eigenschaften . . . Aber das Weinen, das gesunde, herzhaft Weinen, hat man eigentlich verloren.“

Über zwei Spalten ergießt sich die tränenreiche Klage. Selbst die hellenischen Helden Achilles, der „liebe Ajax“ und der kühne Irrfahrer Odysseus, durften bei „passenden Gelegenheiten ihren Tränenstrom fließen“ lassen und die „kühnen Krieger und Könige der Geschichte schämten sich ihrer Tränen nicht“.

Nur die arme deutsche Hitlerike soll es sich weiter gefallen lassen, daß das „Weinen so aus der Mode gekommen“ ist. Das Weinen, das „eine seelische Äußerung von höch-

stem Niveau“ ist und in dem vor allem die „Seele, die deutsche Seele, mitschwingt“ . . .

Unendlich viel Leid ist seit Anbruch des „dritten Reiches“ über deutsche Frauen gekommen. Unendlich viele Tränen sind seit der „nationalen Erhebung“ von deutschen Frauen geweint worden. So viele Tränen, daß ihre Quelle versiegt ist und daß die gequälten Frauen keine Tränen mehr fanden. Sie sind verhärtet und verschlossen. Sie verzichten auf diese „seelische Äußerung von höchstem Niveau“, weil sie keine Seele mehr haben dürfen. Sie sind zu stolz, ihre Wunden bloßzulegen, und sie lesen solche Ergüsse mit der ohnmächtigen Empörung dessen, dem zum Schmerz auch noch der Hohn wird. Sie lernen lächeln über zusammengebissenen Zähnen und mit brennenden Augen. Weil in ihnen der Mut lebt, an das Morgen zu glauben und weil sie in sich die Kraft spüren, auszuharren bis zu dem Tage, der das Ende dieses Verkrampfseins bringt. Vielleicht werden sie dann wieder Tränen finden. Tränen der Erlösung und Befreiung. Und vielleicht werden dann auch die wieder weinen lernen, die heute so bewegt darüber klagen, daß sie es verlernt haben . . .

„ . . . muß jeder gelesen haben!“

Wir wiesen unlängst darauf hin, daß den Velegern die Bücheranpreisungen führender Nazis verboten wurden. Aber — die Herren scheuen sich nicht darum; da ist ein Buch erschienen: „Deutsche Fliegerei. Ein Appell an Deutschlands Jugend, hgg. von dem HJ-Führer Gerhard Zirwas, Staffelführer der Danzig-Flieger“. Aus dem Inhalt: Wahlpruch von dem Reichsluftfahrtminister H. Göring. Ziel und Weg der Sportfliegerei. Fliegen als Beruf, Kriegsflieger und Jugend. „Hitlerjugendgruppen sind auf das Buch hingewiesen, werden sich mit ihm beschäftigen — welcher Hitlerjunge interessiert sich nicht für Fliegen? Schulbüchere-

rien wird so soeben durch Erlaß mehrere Landesunterrichtsbehörden zur Anschaffung empfohlen. . . .“ Und schließlich bekommt man faksimiliert folgendes: „Das Buch Deutsche Fliegerei von meinem Kameraden Gerhard Zirwas muß jeder deutsche Junge gelesen haben. Solche Bücher sind besser und notwendiger als lange Romane. Baldur von Schirach.“ Das Buch kostet 3,50 Reichsmark. Wieviel bekommt der Schirach für die fabelhafte Reklame? — Die „Auslandabteilung-Reichsleitung“ der NSDAP, empfiehlt das Buch des gleichgeschalteten Josef Ponten „Im Wolgaland“. Es halten sich also weder die „Führer“ noch die Parteistellen selbst an das Verbot. Reklamen zu unterlassen.

Pariser Berichte

Pariser Straßenkalender

In Paris erregt einige Heiterkeit, daß der deutsche General Göring seiner Landjäger den alten französischen Namen Gendarmier zurückgegeben hat.

Ein „großer“ Gesprächsstoff in Paris war abermals die Ziehung der neugeführten Staatslotterie, zumal der Norden des Landes sich diesmal gegenüber dem Midi „revanchierte“ und das große Los nach Roubaix fiel, wo der Gewinner sich nicht gleich meldete.

Der „Mercure de France“ veröffentlicht einen Artikel über die hitlerdeutschen Rüstungen, in dem steht, daß fünfzig Fabriken zur Zeit Kriegsmaterial herstellen und daß die Einfuhr von Nickel, Mangan und Eisen 1933 sechsmal so hoch als im Vorjahre war, während die von Altsisen und Kupfer verdoppelt wurde.

Albert Wolff, der ausgezeichnete ständige Lamoureux-Dirigent, wurde, wie wir hören, als musikalischer Chef für die Eden-Filmproduktion verpflichtet. Wolff wird selbst die Musik von den nächsten Eden-Filmen machen, zunächst zu einem Film, dessen Außenaufnahmen in Marokko beginnen.

Franz Lehár, der soeben mit seiner neuen Operette „Giuditta“ in Wien Triumphe gefeiert hat, wird im Februar nach Paris kommen und der 600. Aufführung seines „Land des Lächelns“ im Gaité-Lyrique bewohnen.

Die sterbliche Hülle Staviskys soll demnächst von Chamoux nach Paris übergeführt werden.

Am Samstag: Konzert „Verbotene Musik“ im Pariser Deutschen Klub, 64, rue du Rocher — nur verbotene oder vertriebene Musik! —

Die Zeitungen veröffentlichen ein Bild Görings, der am Berliner Kaiserdamm die französischen Kavallerieoffiziere,

Tél. Trinité 43-13
Métro Pigalle

Deutsche Poliklinik

Paris, 02, Rue de la Rochefoucauld

a) Allgemeine Konsultationen mit 9 Spezialisten. b) Chirurgie. c) Geburtshilfliche Klinik. d) Zahnärztliches Kabinett.

Ordnung täglich von 9-12 und 2-5; Sonntags und Feiertags von 10-12 und 2-4 Uhr

wie wir hoffen, auch psychologisch schlecht gewählt. Es dürfte auch Herrn Hitler, trotz seiner neuen Kampfansage an die Intellektuellen, bekannt sein, daß die internationale Berufsorganisation der Journalisten auf dem Prinzip der Pressefreiheit steht. Er sollte lieber Dimitroff und den Leichnam van der Lubbes herausgeben, statt solche überflüssigen Reden zu halten, die nur vom Aerger darüber diktiert sind, daß die deutsche Emigration am alten Geiste des lessingschen Deutschtums festhält.

Kinostreik in Nizza?

Aus Nice (Nizza) wird gemeldet, daß die Kinobesitzer von der Stadt die Aufhebung des gegenwärtigen Steuersystems verlangt haben, widrigenfalls sie am 15. Februar schließen würden. (Wohlverstanden also erst nach dem Karneval.) Die städtischen Ausschüsse der Hospize und der Wohlfahrt, denen das heute gezahlte droit des pauvres zugute kommt, lehnten jede Aenderung des Tarifs ab.

BRIEFKASTEN

Zürich, Bahnhofstr. Ihr Volk ist hoffnungslos! Sourbrodt. Wir danken für Bericht und Zeitungen. Sourbrodt und Katterberg sind uns von Giselwanderungen gut bekannt. Protestant in Saarbrücken. Wir wissen nicht, in welchem Zusammenhang die Bemerkung des Bundespräsidenten Paulsen vom „Einn des Brandes, den uns Adolf Hitler geschenkt hat“ zu verstehen ist. Ihre Annahme aber, daß sie sich auf den Reichstagsbrand beziehe, scheint uns kaum zutreffend. Der Ausspruch „Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden“, stammt ebenfalls nicht vom Ministerpräsidenten Göring. Er ist vielmehr der bei den „deutschen Christen“ so sehr in Verruf gekommenen Bibel entnommen. Am übrigen ist diese Vorrede für „Neuer und Brände“ bei sehr vielen Propagandisten des „dritten Reiches“ zu finden. Daß sie auch

Orientierungstafel zur französischen Kabinettsbildung



Das Stärkeverhältnis der verschiedenen Parteien und Gruppen in der französischen Deputiertenkammer mit dem Koalitionsabstand, auf den Daladier sich stützen will. Die Parteienverhältnisse in Frankreich sind durch die Zersplitterung in einzelne Ständes- und Interessengruppen so verwickelt, daß es dem nichtfranzösischen Zeitungsleser schwerfällt, sich ein Bild zu machen, zumal die Namen der einzelnen Gruppen sehr wenig verraten. Unser Schaubild zeigt die Verteilung der Mandate auf die einzelnen Gruppen von der äußersten Rechten, den „Wilden“ (Unabhängigen) und der Republikanisch-Demokratischen Union, bis zur äußersten Linken, den Kommunisten.



Das neue Kabinett Daladier

Das neue französische Kabinett vor dem Elysee nach der Vorstellung beim Staatspräsidenten Lebrun; vorderste Reihe von links nach rechts: Kriegsminister Jean Fabry, Ministerpräsident und Außenminister Daladier, Justizminister Penancier.



Der Streik der Pariser Taxi-Chauffeurs

Der durch die Fahrzeuge der streikenden Chauffeurs verstopfte Opernplatz. Die Chauffeurs der Pariser Autodroschken sind in einen Streik getreten, um gegen die neue Erhöhung der Brennstoffsteuer zu demonstrieren.

die am Reiterfest teilnehmen, mit dem Hitlergruß begrüßt. Diese Geste findet beim Pariser Publikum manche Kommentare.

Von 7500 Pariser Autodroschken sind am Donnerstag nur 800 ausgefahren. Am Abend fand eine neue Protestversammlung der Autodroschkenführer gegen die neue Benzinsteuer statt, die äußerst lärmend verlief und das Eingreifen der Polizei notwendig machte. Mehrere Versammlungsteilnehmer sind verhaftet worden. Die Versammlung hat beschlossen, am Freitag keine Droschken fahren zu lassen und überall Streikposten zu stellen.

Die Emigranten-Zeitungen

In Kreisen der deutschen Emigranten zu Paris hat man es nicht überhört, daß der Kanzler Adolf Hitler das Ausland erneut gefragt hat, was man gegen die deutschen Emigranten mache. Hitler sprach von dem Protest der österreichischen Regierung gegen die Nazi-Legionen geflüchteter Oesterreicher, und fragte bei dieser Gelegenheit: warum erhebt man sich nicht gegen die deutschen Zeitungen in Paris und Prag.

Wir nehmen an, daß Hitler mit „deutschen Zeitungen“ in Paris nicht etwa die Darius- und Louis-Thoma-Presse gemeint hat. Dies vorausgeschickt, sei dem Kanzler mitgeteilt, daß die Auslandsbetätigung der deutschen Opposition deswegen notwendig ist, weil die deutsche Regierung das Prinzip der Pressefreiheit nicht anerkennt. Dadurch aber, und durch das Bestehen der Konzentrationslager, ist eine Sonderlage entstanden, in die sich Herr Hitler selbst gebracht hat. Im übrigen wüßten wir nicht, daß es deutsche Emigranten wären, die die Welt durch Attentate in Oesterreich, Liechtenstein, der Schweiz, Luxemburg, Belgien und im Saargebiet beunruhigen.

Nachdem eben erst Göring den politischen Flüchtlingen die furchtbarsten Qualen angedroht hat, ist der neue Appell,

diesem „deutsch-christlichen“ Pfarrer nicht abgeht, beweist lediglich seine besondere Eignung zum „Reichsbischof“ in Olleren.

Redaktionsnecht und Stiefelnecht. In der „DNZ“ ist jemand begehrt, weil er in Berlin ein Schauspieler voll Stiefelnechten geübt hat.

Der Geschäftsmann hatte die Bedürfnisse seiner Zeit richtig erkannt und herausgefunden, daß mit den hohen Wertschätzungen, die die DNZ und die SZ trägt und populär gemacht hat, auch die Stunde der Wiedergeburt für die verachteten und vergessenen Stiefelnechte gekommen sein müßte. Er hatte das richtige Gefühl dafür gehabt, daß im neuen Deutschland, wo so vieles, was vorher verachtet und verschüttet war, wieder zu Ansehen und Ehren gekommen ist, auch der bedrückte Stiefelnecht, der zu selten, der-

den und männlichen Wertschätzungen gehört, wieder seinen Platz einnehmen und nützliche Dienste verrichten kann. Und so dürfen wir uns nicht wundern, wenn jetzt der Stiefelnecht wieder näher in unseren Gesichtskreis rückt und wir ihn öfter wiedersehen werden. Wenn wir es richtig betrachten, können wir ihn sogar, so unheimlich er eigentlich ist, als Zeichen der Zeit deuten.

Friedrich Schiller hat das kürzer gesagt: „Liebe Freunde, es gab schönere Zeiten, als die unsere, das ist nicht zu streiten.“

Für den Gesamtinhalt verantwortlich: Johann Pflü in Duderstadt; für Anzeigen: Otto Kuhn in Saarbrücken. Rotationsdruck und Verlag: Verlag der Volkstimme GmbH, Saarbrücken 2, Schützenstraße 5.

Doktor Wachtel und Doktor Axel
Geschlechtskrankheiten, Männer und Frauen
123, Bd. Sébastopol. — Sprechstunden v. 9-12 u. 2-8 Uhr; Sonntags vormittags
Nase, Hals, Ohren;
Sprechstunden täglich von 5-7 Uhr.

Inseratenannahme FÜR STRASBOURG
Librairie Populaire
2, RUE SEDILLOT 2
HINTER DER BORSE

SEROKLINIK VON PARIS
71, Boulevard de Clichy - Métro Blanche
Hämipiden, chronischer und träger Tröpper, Miltürgede, Cyms, Prästata, FRAUENLEIDEN
Blutkrankheiten, Venenentzündung, Hämorrhoiden, Syphilis, Haut- und Kopfhautekrankungen,
Ausschlag, Psoriasis. — Neue Behandlungsmethode auf elektrischem Wege und durch ultraviolette
Strahlen, Serotherapie und Auto-Hemo-Therapie. — Mässige Honorar. Konsultationen von 9-12
und 14-20 Uhr. Sonntags von 9-12 Uhr.

Dr. Spécialiste
40, rue de Rivoli - Métro: Châtelet
RADIKALE HEILUNG von BLUT, HAUT- und FRAUENKRANKHEITEN
Heilung von Krampfadern und offenen Wunden
Neueste Behandlungsmethoden Elektrisch
Impfungsverfahren Trepanne vine
Einspritzungen
Blut- und Harn-Untersuchungen, Spermakultur, Salvarsan, Wismer usw.
Sprechstunden täglich von 10-12 und von 4-6 Uhr Sonntags von 9-12 Uhr
Konsultationen von 25 Fr. ab.
Man spricht deutsch

Steuerfragen Gesellschaftsgründungen
Wenden Sie sich an
F. BRIQUEU
LICENCE EN DROIT
ehemaliger Kontrolleur der direkten Steuerbehörden, um vom offiziellen Standpunkt aus beraten zu werden.
25, Bd. Bonne-Nouvelle, PARIS (2). Telefon Louvre 22-93